

### Inhalt

#### Sieben Zaubervögel

Heinz G. Kreiterling arbeitet als Entwicklungsingenieur am Institut für Physikalische Chemie – und er baut Fabelwesen aus Schrott und Abfallhölzern. Seine „Sieben Zaubervögel“ sind derzeit im Allwetterzoo zu sehen. Die Uni-Kunsttage im Herbst will er mit zufallsgesteuerten Klanginstallationen bereichern. **Seite 2**

#### Improvisation gefragt

Die USA sind als Ziel für Auslandsfamulaturen bei den Medizinern beliebt. Aber auch Entwicklungsländer bieten sich als Praktikumsort an. In Tansania sind Einsatzfreude und Improvisationstalent gefragt. Mitunter steht bei der Abfahrt nicht einmal fest, auf welcher Station man aushelfen soll. **Seite 3**

#### Radio in den Mense

Bisher ist das Studentenradio „Un-Funk“ alle zwei Wochen im Bürgerfunk von Radio Antenne Münster zu hören. Nun träumen die Macher von einem allgemeinen Uni-Radio – täglich auf Sendung, in den Mense als Hintergrundprogramm oder terrestrisch zu empfangen. **Seite 4**

#### Mit Streßvirus infiziert

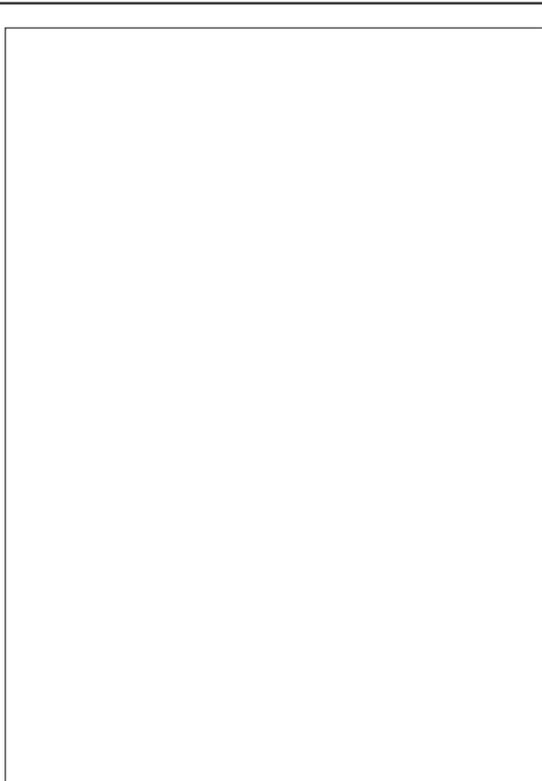
Selbst Schulkinder zeigen schon Streßsymptome. Psychologen haben daher ein Programm entwickelt, damit die Kinder lernen, mit den Anforderungen umzugehen. Trotz vielfältiger Freizeitangebote nimmt die Zahl bekannter Kinderspiele ab, steigt die Zahl kleiner Streßpatienten. **Seite 5**

#### Sommer-Uni und Europa

Die Sommer-Universität von Münster und Osnabrück widmet sich in diesem Jahr dem Thema „Europa“. Erwartet werden dazu Gäste wie Ignaz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden, und Bundesbankpräsident Hans Tietmeyer. **Seite 6**

#### Warten auf den Sekt

Mit dem Ende des Semesters naht für Examenskandidaten das Ende des Studiums. Doch die Freude bleibt angesichts der Prüfungsbelastungen bei den meisten gedämpft. **Seite 7**



**Wissenschaftliche Dispute** werden an der Universität nur selten mit dem Degen ausgefochten. Dabei hatten die Besucher des „Spectaculum universitatis“ viel Spaß bei dem abendlichen Theatertreffen, an dem über ein Dutzend verschiedene Gruppen teilnahmen. Trotz strömenden Regens hatten sich mehrere hundert Münsteraner eingefunden, um die Universität am 17. Juni von einer ganz neuen Seite erleben zu können. *Foto: Hippeli*

## Philologien streben eine Einigung an

### Umstrukturierung der Phil. Fak. geht voran

Wenn sich zum Wintersemester die Fachbereiche 7 und 10 (Philosophie und Geschichte) vereinigen, dann sind sie Vorreiter für eine Umstrukturierung der gesamten Philosophischen Fakultät. Ihnen werden bald die Philologien folgen. Das hoffen zumindest die beiden Dekane Wichter aus der Germanistik und Hein aus dem Fachbereich 21, der unter anderem die Primarstufe Deutsch beherbergt.

Denn die lange zerstrittenen Fachbereiche haben sich in diesem Semester an einem Tisch zusammengefunden. „Es sieht nicht schlecht aus“, beschreibt Prof. Jürgen Hein den augenblicklichen Stand der Verhandlungen zwischen den beiden unterschiedlichen Partnern. Intendiert ist, daß sie dem-

nächst gemeinschaftlich den Lehramtsstudiengang SI betreuen. Wie es dann weitergehen soll, präzisiert Prof. Sigurd Wichter: „Wir wollen in den neu zu gründenden Fachbereich Philologie sechs Institute und Seminare einbringen. Eines davon wird ein Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik sein.“

Ungeklärt ist beispielsweise noch die Verteilung der Sitze im Fachbereichsrat. Sicher aber ist nach den Worten von Wichter, daß sich auch die Anglisten, Romanisten und Slavisten und einige Fächer des jetzigen Fachbereichs 14 einigen können, wenn erst einmal die Koordination zwischen den Fachbereichen 11 und 21 abgeschlossen ist.

### Uni für Kinder

Gullivers Reisen stehen am 3. Juli um 16 Uhr auf dem Programm der „Uni für Kinder“. Prof. Hermann Josef Real, Dekan des Fachbereiches Anglistik, wird im Auditorium maximum in der Johannisstraße 12-20 jungen Lesern „zur Kunde und Kurzweil“ eine Einführung in das Leben und Werk des großen englischen Satirikers Jonathan Swift geben.

### Diagnosen-Hilfe

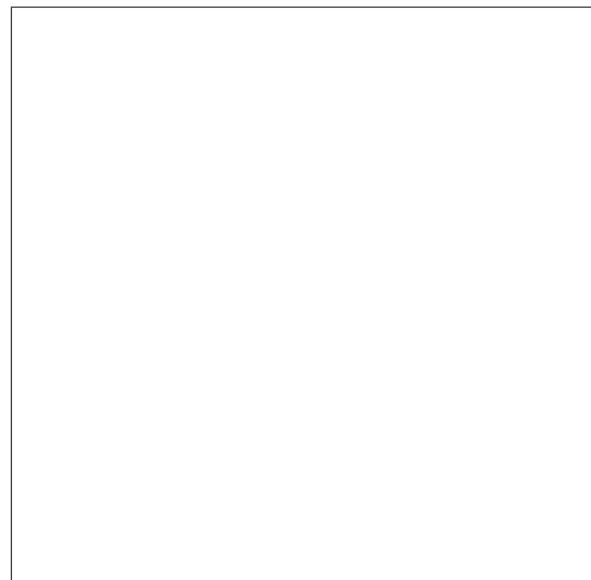
Mit der Positronen-Emissionstomographie (PET) hat sich jetzt das diagnostische Spektrum an den Uni-Kliniken erweitert. Ein rund vier Millionen Mark teures Gerät ermöglicht ein nuklearmedizinisches Verfahren, bei dem Stoffwechselfvorgänge körpereigener Substanzen und geeigneter Pharmaka dargestellt werden können, ohne diese zu beeinflussen.

### Zugemauert

Einen schlechten Scherz erlaubte sich die Aktionsgruppe „Für das Semesterticket“. Die Unbekannten hatten Mitte Juni das Parkhaus an der Mensa II mit Glasbausteinen zugemauert. Laut Bekenner schreiben sollten damit dem Autoverkehr „immer mehr Steine in den Weg gelegt werden“. Die Blockade konnte noch am selben Tag entfernt werden.

## Ehrendoktor an Bauks

Kirchengeschichtliche Forschung in der Freizeit ehrt die Evangelisch-Theologische Fakultät am 4. Juli mit der Ehrendoktorwürde für Friedrich Wilhelm Bauks. Der Verwaltungsdirektor des Kreis Kirchenamtes Münster wird damit für seine Untersuchungen zur westfälischen Kirchengeschichte geehrt. So listete er seit 1962 alle evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformation bis 1945 mit Lebenslauf auf und arbeitet an einer zweiten Dokumentation von Gemeindegeschichten, in der rund 800 Kirchengemeinden erfaßt werden. Die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster vergibt an Bauks ihren 16. Ehrendoktorhut.



„Szenen aus dem Alltag einer japanischen Großstadt“ stehen auf dem Programm von Isse Ogata, wenn er im Oktober in Münster auftritt.

## Konvergenz der Kulturen

### Universität richtet Symposium zu Deutsch-Japanischer Woche aus

„Konvergenz der Kulturen – Deutschland und Japan im Vergleich“, ist das Leitthema eines Symposiums, das am 23. und 24. Oktober im Schloß stattfindet. Es ist zugleich das Kernstück jener Deutsch-Japanischen Woche in Münster, die sich zum Ziel gesetzt hat, Münster und die Region als Wissenschafts-, Wirtschafts- und Kulturstandort zu profilieren. Hauptveranstalter sind neben der Universität und der Stadt das Japanische Generalkonsulat in Düsseldorf mit zahlreichen Partnern.

Neben Referenten aus den Reihen der Universität haben bereits fünf hochrangige Wissenschaftler aus Japan ihre Teilnahme zugesagt. In ihren Beiträgen, die in

deutscher Sprache gehalten werden, werden wirtschaftspolitische Fragen, aber auch kulturelle und historische Analysen des deutsch-japanischen Verhältnisses thematisiert. Damit will die Universität nicht nur ein wissenschaftliches Publikum ansprechen, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit ein Forum bieten, sich aus erster Hand über die Kultur- und Wirtschaftsnation Japan zu informieren.

Um das Symposium gruppieren sich eine Vielzahl von Veranstaltungen. Beim Technologietransferfest im Technologiehof demonstriert die Universität als Mitveranstalter einem ausgewählten japanischen Publikum ihr Forschungs-

und Innovationspotential. So stehen Besichtigungen des Instituts für Chemo- und Biosensorik und des Zentrums für Molekulare Biologie der Entzündung als Stätten umwelt- und medizintechnischer Forschung auf dem Programm.

Die Auseinandersetzung mit der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Seite ist ein Aspekt, mindestens ebenso spannend ist die Auseinandersetzung mit Kultur, Lebensart und Lebensstil der jeweils anderen Nation. Neben einem großangelegten Kulturbegegnungsfest ist zum Beispiel der Auftritt des weltberühmten „Bunraku“-Theaters geplant. Sein Kommen hat auch der bekannte Kabarettist Isse Ogata zugesagt.

## Lernen ein Leben lang Kontaktbörse für Studenten

Erstmals stellt die WWU ihr Weiterbildungsangebot in einer universitätsübergreifenden Zusammenfassung der Öffentlichkeit vor. Die von der „Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung“ herausgegebene Broschüre liefert auf fast 100 Seiten Informationen über Angebote für „lebenslanges Lernen“ in den unterschiedlichsten Fachgebieten, von der Christlichen Sozialethik über die Planung und Realisierung von PC-Netzen und die Ausbildung von Führungskräften in Sportvereinen bis zur Musiktherapie. Schwerpunkte des Weiterbildungsangebotes liegen in den Bereichen Medizin, EDV, Sport und Niederlande-Studien. Die Angebote stehen Interessenten – unter im einzelnen angegebenen Bedingungen – mit abgeschlossenem Hochschulstudium offen.

Um die Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern schon während des Studiums zu ermöglichen, findet am 5. Juli die bundesweit erste Kontaktbörse für Geistes- und Sozialwissenschaftler statt. Im Schloß werden sich etwa 25 Unternehmen aus der Stadt und der Region präsentieren. Erwartet werden zwei- bis vierhundert Teilnehmer, die sich zwischen 10 und 16 Uhr durch Kurzreferate und persönliche Gespräche über die Firmen informieren können. Vertreten sind Werbeagenturen, Verlage, Weiterbildungsakademien, Banken, Versicherungsunternehmen, Bekleidungshäuser, Verbände, Verwaltungen und Stiftungen. Organisiert wird die Börse von einer Studenteninitiative und den Professoren Konegen und Wittkämper vom Institut für Politikwissenschaft.

## Frauen gewählt

Christa Gönner-Radig neue Vertreterin für WWU

Die Frauenkonferenz hat neue Frauenbeauftragte für die Universität gewählt. Für die Gruppe der Professorinnen und der wissenschaftlichen Mitarbeiter wurde Dr. Christa Gönner-Radig, Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin gewählt. Sie wird im Wintersemester 95/96 gleichzeitig die Gesamtuniversität vertreten, während ihre Vorgängerin, Elke Karrenberg, aus der Gruppe der Studierenden kam.

Gönner-Radig ist Mitglied der Frauenkonferenz seit 1991, sitzt in der Frauenförderkommission der Medizinischen Einrichtungen und ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Medizinische Einrichtungen“ der Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten.

Bereits seit 1989 gehört Sigrid Götte, Frauenbeauftragte für die Mitarbeiterinnen in Medizin, Technik und Verwaltung, der Frauenkonferenz an. Sie ist Angestellte im ärztlichen Schreibdienst und Mitglied im Fachbereichsrat, im Haushaltsausschuß und im Ausschuß Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs der Medizinischen Fakultät.

Nicht aus dem medizinischen Bereich kommt Kathrin Späte, Frauenbeauftragte für die Gruppe der Studentinnen. Die Studentin der Romanistik und der Sozialwissenschaften engagiert sich u.a. im Fakultätsrat und im Frauen/Lesbenreferat des AstA. Außerdem arbeitete sie 1991 an der ersten Dokumentation zur Verteilung der Beschäftigten und der Studierenden an der WWU mit.

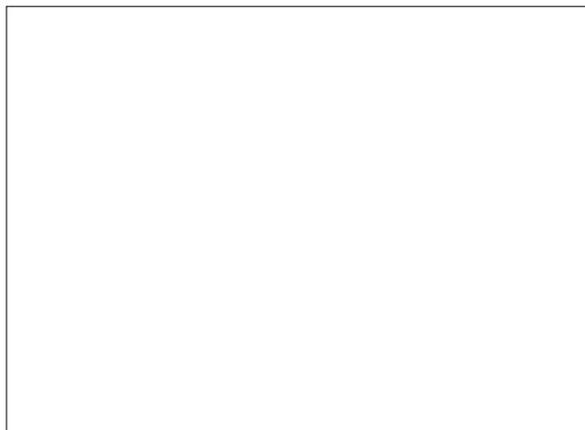
## Fleischfresser im Garten

Glashaus für verschiedene Karnivoren eröffnet

„Der Angriff der Killertomaten“, wie in dem billigen Horrorstreifen der Kultklasse beschrieben, ist im Botanischen Garten nicht zu befürchten. Ein wenig Grusel hat das Gelände seit kurzem trotzdem zu bieten: das Karnivoren-Haus versammelt fleischfressende Pflanzen aus der ganzen Welt auf 14 Quadratmetern.

Recht unscheinbar sehen sie aus, der Sonnentau, die Venusfliegenfalle und die Kannenpflanzen, die im Botanischen Garten eine neue Heimat gefunden haben. Ihr schlechter Ruf macht sie allerdings zu einer Attraktion. Bei genauerer Sicht stellt sich heraus, daß diese Pflan-

zengruppen, die nicht miteinander verwandt sind, raffinierte Techniken zum Überleben auf nährstoffarmen Böden entwickelt haben. Die Kannenpflanzen locken ihre Opfer in einen Beutel, dessen Oberfläche so glatte Lamellen aufweist, daß die Insekten nicht mehr fliehen können. Im Beutel werden sie dann von einer aggressiven Flüssigkeit verdaut. Der Sonnentau hält seine Nahrung mit Klebstoffen fest, während die Venusfliegenfalle zur Schonung ihrer Fangblätter abwartet, bevor sie über ihrem Opfer zuschnappt. Gemeinsam ist allen eines: Ihre Nahrung holen sie selber, es muß nicht zugefüttert werden.



Lebensdauer abgelaufen: das Asto-Haus zu Füßen des Schlosses

ZUV möchte zentralen Neubau am Schloßplatz

## Schlauns Traum steht auf der Wunschliste

Schon seit Jahren bestehen Plannungen, an der Südseite des Schloßplatzes ein Pendant zum Gebäude Schloßplatz 5, in dem die Zoologie und die Zentrale Studienberatung sitzen, zu schaffen. So soll einerseits das Schlaun-sche Gebäudeensemble vervollständigt und andererseits die Zentrale Universitätsverwaltung (ZUV) in einem geeigneten Gebäude untergebracht werden. Neuen Anschub haben diese Überlegungen durch einen Initiativantrag des Personalrates bekommen. Hintergrund ist die Situation im kleinen Asto-Haus zu Füßen des Schlosses, das ein Teil der Mitarbeiter gern verlassen würde.

Klagen über Geruchsbelästigungen in dem fast 30 Jahre alten Pavillon führten vor einigen Jahren zu einer Renovierung und einer Auslagerung eines Teils der knapp 40 Mitarbeiter in den AstA-Pavillon. Nachdem aber in den letzten Jahren mehrere Krebsfälle kurz hintereinander auftraten, wurden Untersuchungen auf krebserregende Stoffe durchgeführt. Ergebnis: Nirgendwo wurden Grenzwerte erreicht. Trotzdem würden einige Mitarbeiter „lieber heute als morgen ausziehen“, wie Reinhard Greshake, amtierender Leiter des Dezernates 6, berichtet. Angst habe er nicht direkt, aber eine Unsicherheit sei doch da. „Uns ist klar, daß wir keine direkte Handhabe haben,

weil keine krebserzeugenden Stoffe in kritischen Konzentrationen nachzuweisen waren, aber wir hoffen doch, daß so schnell wie möglich für Ersatzraum gesorgt wird.“ Betriebsarzt Dr. Saße hat in Gesprächen mit den Mitarbeitern für Aufklärung gesorgt: Giftige Stoffe von Dioxin bis PCB seien zwar gefunden worden, aber in Mengen, wie sie auch zu Hause beispielsweise über die Nahrung aufgenommen würden. Soweit trotzdem Ängste um die Gesundheit beständen, müßten diese ernstgenommen und nach Lösungen gesucht werden.

Nicht allen macht das Auftreten unterschiedlich bösartiger Erkrankungen Sorge. Mechthild Beckers vom Baudezernat beispielsweise fühlt sich wohl in ihrem überschaubaren Bereich und möchte das Häuschen im Grünen auf keinen Fall verlassen. Trotzdem hat Kanzler Dr. Klaus Triebold nun Maßnahmen ergriffen, um den Wünschen der betroffenen Mitarbeiter entgegenzukommen, zumal auch die offizielle Nutzungsdauer des Asto-Hauses in einigen Jahren ausläuft. So sollen einige Mitarbeiter eventuell zurück ins Schloß ziehen, andere könnten in wissenschaftlich genutzte Gebäude in der Umgebung ziehen. „Aber das kann immer nur eine Teillösung sein“, erläutert Triebold, „am günstigsten wäre es, wenn wir die Verwaltung in einem Neubau zentrieren könnten.“ BN

Grenzenlos

### SOCRATES verschoben

Die Einführung des neuen EU-Programms SOCRATES ist von der Europäischen Kommission auf das akademische Jahr 1997/98 verschoben worden. Das Programm LEONARDO wird dagegen, wie vorgesehen, mit dem akademischen Jahr 1995/96 beginnen.

### FANTOM eröffnet

Die International Research School FANTOM ist im Mai dieses Jahres in Groningen feierlich eröffnet worden. An dieser Einrichtung, einem internationalen Graduiertenkolleg der Nuklearphysik, nehmen die Universitäten Münster, Groningen, Amsterdam, Gent und Paris-Süd teil.

### Transeuropäischer Verkehr

An der Warsaw School of Economics findet im Oktober 1995 ein mit der Universität Münster gemeinsam durchgeführtes internationales Seminar zum Thema „Transeuropäischer Verkehrsnetz“ statt. Dabei geht es um die künftigen Entscheidungen in der

europäischen Verkehrsteilung (LKW, Schiene, Binnenschifffahrt). Die Warsaw School of Economics, Partnerhochschule der Universität Münster, gilt als die bedeutendste wirtschaftswissenschaftliche Hochschule Osteuropas.

### Deutsch-französische Studien

Das Deutsch-Französische Hochschulkolleg hat soeben Fördermittel für die Schaffung neuer integrierter deutsch-französischer Studiengänge ausgeschrieben. Das sind Studiengänge, in denen die deutschen und französischen Studierenden sowohl ein Abschlufdiplom in Deutschland als auch in Frankreich erwerben. Deutsche Hochschulen, die gemeinsam mit einer französischen Partnerhochschule einen integrierten Studiengang für das Studienjahr 1996/97 planen, werden gebeten, sich spätestens bis zum 15. November mit dem deutschen Sekretariat des DFHK (Dr. H. Harder) in Verbindung zu setzen (Telefon: 06131/23 16 97, Fax: 06131/23 67 01).

Persönlich

## Ein Leben vor der Müllpresse

Neugierig bestaunt der kleine Marius den eisernen Wächter im Kurpark von Bad Laer. Zusammengeschraubter Schrott, mit einer Computertastatur zum Leben erweckt, wacht über das Grün. Doch ihm hätte selber Bewachung gutgetan, Vandalen haben die heitere Kunst von Heinz G. Kreiterling inzwischen ruiniert. Der eiserne Wächter ist wieder abgebaut, dafür haben in Münster bis zum 27. August neue Kunstwerke von Kreiterling, die „Sieben Zaubervögel“, im Allwetterzoo Station genommen. Drei, die göttliche Zahl, und Vier, die der Welt, hat Kreiterling, der als Entwicklungsingenieur im Institut für Physikalische Chemie der WWU arbeitet, in seinen sieben Fabelwesen verwoben. Nicht sehr fabelhaft allerdings ist der Antrieb, aus dem heraus der 54jährige mit seinen Werken seit etwa zehn Jahren der Öffentlichkeit vorstellt: „Ich benutze Schrottmaterialien, weil ich damit auch auf die Zerstörung der Artenvielfalt aufmerksam machen will“.

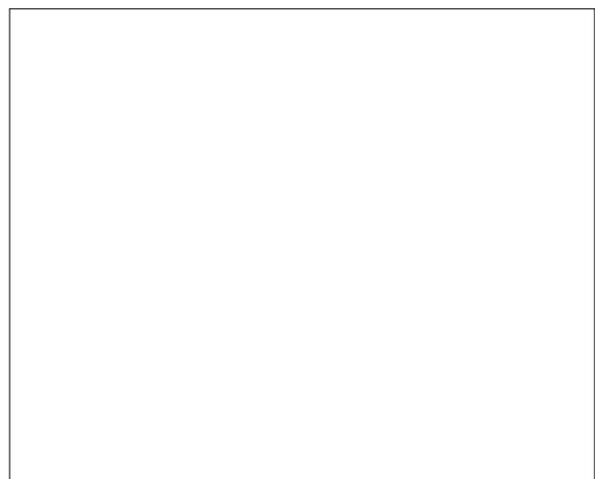
Da ruhen sich einige Zaubervögel, die phantasiereich die exotischen Tierrassen des Zoos vergrößern, auf einem Baum aus, dessen abgestorbener, lebloser Ast ein Überbleibsel aus dem Regenwald ist. So bekommt der Zivilisations-schrott unter seinen Händen ein neues Leben vor der Müllpresse. In Bad Laer, wo er wohnt, stößt er damit nicht nur auf Gegenliebe. „Mit dem Rost störe ich wohl das Ordnungsprinzip“, erzählt er, „aber ich finde es schon gut, wenn eine ganze Kneipe plötzlich über Kunst diskutiert“.

Kreiterling macht seine Skulpturen gern der Öffentlichkeit zugänglich, doch verkaufen will er sie nicht: „Dann arbeite ich nur noch, was ankommt und gebe mich damit in Unfreiheit“. Die Kunst als Gelderwerb liegt ihm

fern. Seine Arbeit am Institut bewahrt ihn davor, seine bunten Gestalten auf dem Kunstmarkt anbieten zu müssen. Zwischen der für einen Außenstehenden eher nüchternen Arbeit bei den Chemikern und dem Leben zwischen Fabelgestalten gibt es für Kreiterling keinen Widerspruch: „Um neue Meßvorrichtungen zu entwickeln, brauche ich auch viel Phantasie“, erklärt er. Und er erzählt, daß die ersten Metallfiguren vor 15 Jahren auch eher aus einem praktischen Grund entstanden sind: Den beim Umbau seines Hauses entstandenen Müll wollte er irgendwie wiederverwenden ...

Inzwischen hat sich der Autodidakt – „ich glaube nicht, daß man Inspirationen lernen kann“ – in verschiedenen Kunstformen geübt. Großformatige Bilder aus verschiedenen Erden sind ebenso darunter wie Klangobjekte, die sich durch den Zufall elektronisch verstärkt ihre Töne entlocken lassen. Gemeinsam ist ihnen, daß sie stets aus Abfall entstanden sind. So nutzt Kreiterling Rohstoffe und er weist in der Provokation auf ihre Vergänglichkeit hin. Sein Objekt „Sinkbarer Segler“, mit Segeln aus Algen bestückt, verweist auf das weltweite Ernährungs-Problem, sein eiserner Wächter auf das Schutzbedürfnis der Natur.

Sein Interesse geht inzwischen über Skulpturen hinaus. Bei den Uni-Kunsttagen im Herbst präsentiert er kinetische Figuren. Später will er sich an einer großen Klanginstallation versuchen, in die auch Lesungen oder Ballett einbezogen sein könnten. Um sein Gesamtkunstwerk zu schaffen, läuft er in der Gegend herum, klopft an rostige Metallteile, um auf ihren Klang zu lauschen – „die Leute müssen mich wohl für verrückt halten“.



Heinz Kreiterling und sein „Roter Hahn“

Foto: Markus Hippeli

## Zuschlag für Kinderbetreuung

Im Rahmen des Hochschulsonderprogramms II werden in Nordrhein-Westfalen jährlich bis zu 15 Habilitationsstipendien für Frauen ausgeschrieben und vergeben. Dabei werden die besonderen Belastungen von Wissenschaftlerinnen gerade in der Familienphase durch die Gewährung von Kinderbetreuungs-schlägen berücksichtigt. Mit den Stipendien sollen vorrangig Habilitationen in den Fächern gefördert werden, in denen der Frauenanteil an Professuren besonders niedrig ist. Bewerbungsschluß für die Vergaberunde 1996 ist der 31. August 1996. Anträge zum sogenannten „Lise Meitner-Programm“ sind über die Hochschule an das Ministerium zu richten.

### Impressum

**Herausgeber:** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:** Brigitte Nussbaum (verantwortlich), Presse- und Informationsstelle, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/83 22 32, Fax: 0251/83 22 58

**Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:** Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Preis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

Auslandsfamulaturen fordern Einsatzfreude und Improvisationstalent

# Sprung ins kalte Wasser

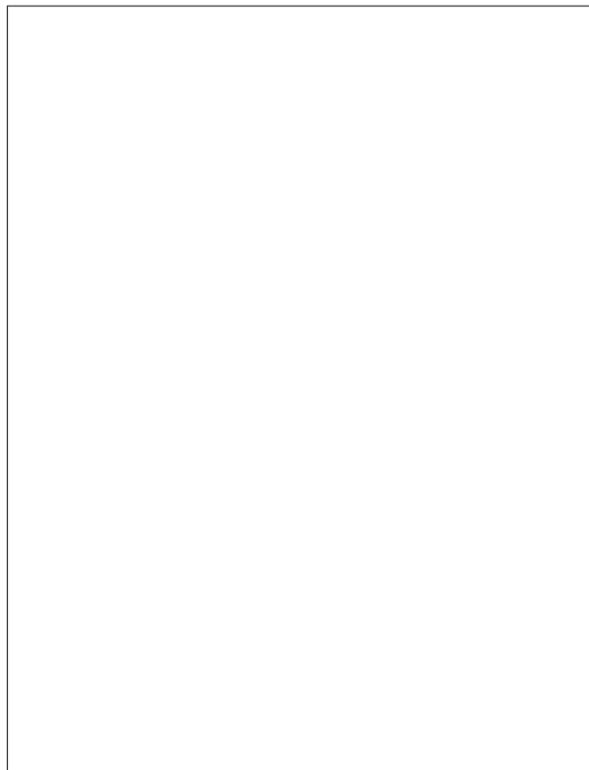
Palmenbestandene weiße Strände, das klare, warme Wasser des indischen Ozeans und im Hinterland die Wunder der afrikanischen Tierwelt – für viele sind das die ersten Gedanken, die sich mit dem ostafrikanischen Land Tansania verbinden. Daß man dieses Land aber auch anderes als vom Jeep einer Fotosafari betrachten kann, führen seit vielen Jahren Medizinstudenten vor, die im Rahmen ihrer Famulaturen in Krankenhäusern in Übersee arbeiten.

Die Motivationen, sich auf einen solchen Aufenthalt einzulassen, sind sehr unterschiedlich, berichtet Rainer Lüttmann, Medizinstudent aus Münster und Auslandsbeauftragter der Fachschaft Medizin. Er vermittelt Famulaturaufenthalte in aller Welt über den Deutschen Famulantenaustausch (DFA), eine Organisation, die den Studierenden auch finanziell unter die Arme greift. Viele Studenten suchten gerade in Entwicklungsländern Arbeitsmöglichkeiten, die ihnen in Deutschland verwehrt bleiben. „Da kann man alles machen“, „Die laufen nicht gleich zum Rechtsanwalt, wenn man mal einen Fehler macht“ oder „Dort kann ich endlich mal operieren“ sind Sprüche, die die Berater des DFA häufig, wenn auch ungerne, hörten.

## Einfache Geräte selbst mitbringen

Die Realität sieht jedoch meistens anders aus. Fehlendes medizinisches Gerät, ungenügende Ausstattung, die oft sogar ein Röntgenbild zum Luxus machten und viele Tropenkrankheiten wie Malaria, Meningitis oder Typhus verlangten den deutschen Studenten große Einsatzfreude ab. Manche Krankenhäuser forderten sogar, daß die Studenten einfaches medizinisches Gerät selbst mitbrächten.

„Eine Auslandsfamulatur ist ein guter Weg, seine Grenzen zu finden und andere Gesundheitssysteme kennenzulernen“, so Rainer Lüttmann. Eine direkte Wirkung auf die eigene Ausbildung habe so



Trotz sorgfältiger Vorbereitung bleiben viele Unsicherheiten vor der Fahrt nach Tansania.  
*Foto: Polke*

ein Auslandsaufenthalt aber selten. Es sei eine einmalige Erfahrung, und schließlich auch gut für den eigenen Lebenslauf.

Trotz der zu erwartenden Probleme lassen sich die Studenten jedoch nicht abschrecken. Anja Majewski und Anne Fuchs, beide im achten Semester Humanmedizin, werden im August für zwei Monate nach Dar es Salam fliegen, um am dortigen Muhimbili Medical Center zu famulieren. In welchem Bereich sie eingesetzt werden, wissen die Studentinnen noch nicht genau. „Beworben haben wir uns für Gynäkologie und Kinderheilkunde“, so Anja Majewski. Auch viele Einzelheiten liegen noch im Nebel. „Das ist der Sprung ins kalte Wasser“, meint Anja.

Neben den üblichen Impfungen versuchen sie, sich über Land und

ländlichen Stadt in Vermont. Vier Wochen half er in einer internistischen Praxis mit. Besonders beeindruckt hat ihn hier das fremde Gesundheitssystem, das stärker den Kosten-Nutzen-Effekt im Auge hat. Fast jeder zahlt seinen Arztbesuch selbst. „Da mußt du schon einen guten Grund haben, um einem Patienten ein EKG für 60 Dollar zu verschreiben, wenn er schon 30 Dollar für den Arztbesuch bezahlt hat“, erzählt Ansgar. Reich würde man deshalb dort als Allgemeinmediziner nicht – als Spezialist dafür umso mehr. Statt einer Krankenkasse gebe es Ärzte, die übers Land fahren und für ein kleines Entgelt ihre Patienten zu Hause behandelten. Dies sei nur durch private Sponsoren möglich.

## Das Klinikgelände kaum verlassen

Ein krasser Gegensatz zu der Arbeit in dieser ländlichen Praxis war für Ansgar die anschließende Famulatur in der Universitätsklinik von Detroit. Voll eingesperrt in den dortigen Alltag, arbeitete er in 12-Stunden-Schichten auf einer gynäkologischen und einer Entbindungsstation. In einer Stadt, die eine der höchsten Kriminalitätsraten der USA habe, sei dies eine besondere Herausforderung gewesen. Außerdem sei der Anteil an Afroamerikanern in Detroit sehr hoch. „Es ist ein seltsames Gefühl, wenn man plötzlich als Weißer einer Minderheit angehört“, berichtet Ansgar. Die enge Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Studenten hat Ansgar besonders beeindruckt: „In Deutschland lernst du immer nur soviel, wie dich die Ärzte machen lassen.“ Allerdings sei die Intimsphäre der Patienten bei diesem „learning-by-doing“ nicht so geschützt wie bei uns. Gelohnt hat sich die Auslandsfamulatur auf jeden Fall, auch wenn er das Gelände der Klinik in Detroit kaum verlassen hat. „Bei der Kriminalitätsrate trauen sich dort sogar die Einheimischen kaum in die Stadt.“  
KARSTEN POLKE

# Anzeige

## Als Aushilfe seinen Horizont erweitern

Eine Akademikerin und ihre Nebenjobs

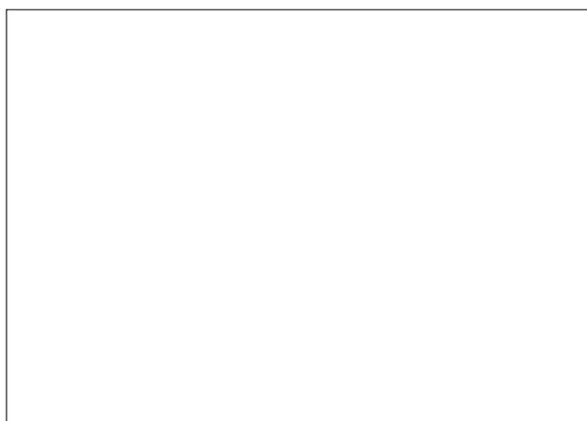
Rund 1300 Mark braucht ein statistisch aufbereiteter Student heutzutage zum Leben. Bafög oder Elternzuschuß reichen das selten aus. Und so treten die angehenden Akademiker als Tellerwäscher, Hosenverkäufer oder Taxifahrer in rauen Kontakt mit dem Erwerbsleben. Eine von ihnen ist Birgit, inzwischen Juristin mit der

Urkunde zum ersten Staatsexamen. Während ihres Studiums hat sie regelmäßig gejobbt – um einen „höheren Lebensstandard zu gewährleisten“, wie sie erzählt.

### Extras müssen selber finanziert werden

Den einen oder anderen kenne sie, bei dem die Eltern nichts zahlten oder bei dem das Bafög nicht reichte, ansonsten ginge es den meisten wie ihr: Zusätzliche Extras, ein Rechner, ein Urlaub müssen eben selber finanziert werden. Und auch sonst kann so ein Nebenjob durchaus Vorteile haben: „Wir gehen doch mit Scheuklappen durch die Universität. Da finde ich es wichtig, mit Praktika, Studienreisen oder auch mal einem Job seinen Horizont zu erweitern.“

Dazu hatte Birgit reichlich Gelegenheit. Beim ersten Mal, da half sie kurzfristig bei einem Empfang aus: „Erst dauerte es viel länger als zugesagt und dann gab es statt Lohn für die letzte Stunde nur eine Flasche Wein.“ Das ist aber auch die einzige



Auch nach dem Studium sitzt Birgit noch in der Bibliothek, um an ihrer Promotion zu arbeiten.  
*Foto: M. Hippeli*

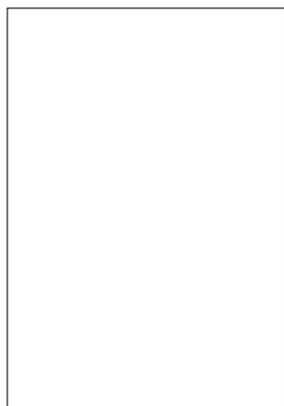
negative Erinnerung, die Birgit an ihre Dienstherrin bleibt – „das war so anstrengend, das würde ich nicht noch einmal machen.“

Als studentische Hilfskraft oder Aushilfe bei einer Mitwohnzentrale hatte die 25jährige Jobs, die länger als ein Jahr hielten. „Ich kann jedem nur empfehlen, zur Stellenvermittlung bei Arbeitsamt zu gehen.“ Länger als eine Woche habe sie nie suchen müssen.

Und wie sieht es mit der Belastung im Studium aus? „Nun, ich habe vielleicht sieben oder acht Stunden in der Woche gejobbt. Da war die Belastung nicht so schlimm.“ Zehn Semester hat sie bis zum ersten Staatsexamen

gebraucht, einschließlich Ortswechsel von Passau nach Münster. Viele ihrer Kommilitonen werden heute dank Freischubregelung schneller fertig. „Ich finde es ziemlich schade, wenn das Studium so gestrafft wird. Man verpaßt doch ziemlich viel“, meint Birgit im Nachhinein.

Unter anderem auch eine Statistenrolle bei RTL. Mit einem Koffer in der Hand mußte sie für 130 Mark am Tag am Bahnhof in den Zug springen – „wir hätten gerne noch länger dabei mitgemacht, aber beim Arbeitsamt haben sie die Jobs gleichmäßig verteilt und uns leider nicht mehr berücksichtigt.“  
G. FREYTAG



Ungewöhnliche Dienstkleidung: Als Werbemädchen eines Juweliers mußte sich Birgit an Hut und Rock gewöhnen.

Zwei neue Graduiertenkollegs genehmigt

## Chaos und Signaltransfer

Gleich zwei Graduiertenkollegs richtet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zusätzlich zu den bereits fünf bestehenden zum Beginn nächsten Jahres ein. An den Fachbereichen Physik und Mathematik werden sich neun Doktoranden und ein promovierter Wissenschaftler mit „Nichtlinearen Systemen“ beschäftigen.

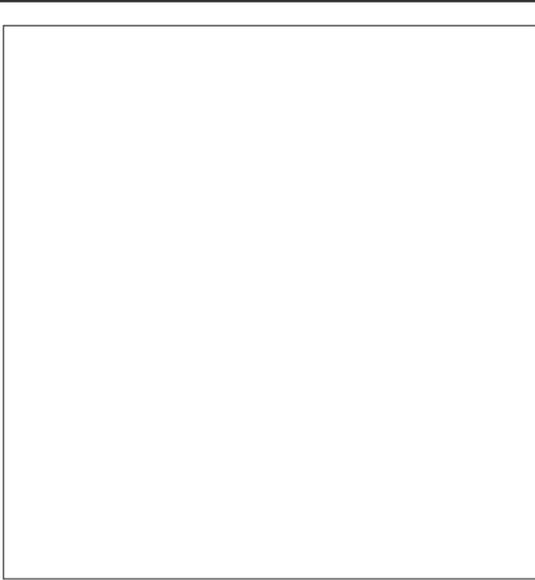
Diese spielen nicht nur in der Physik eine wichtige Rolle, sondern kommen in allen Bereichen der Natur vor. Das Graduiertenkolleg, dem insgesamt rund 900 000 Mark bewilligt wurden, konzentriert sich auf fünf Forschungsschwerpunkte: „Nichtlineare Reaktions-Diffusions-Systeme“, „Nichtlineare dynamische Systeme“, „Quantisierte nichtlineare Systeme“, „Dekonvolution und inverse Streuprobleme“ und „Propagation nichtlinearer Wellen“. Laser, Chaostheorie und neuronale Netze sind zentrale Anwendungsbereiche.

Ebenfalls den Naturwissenschaften zugehörig ist das zweite

Graduiertenkolleg, das demnächst die WWU bereichern wird: Was passiert, wenn Zellen miteinander in Kontakt treten? Welche biochemischen Prozesse spielen bei der Informationsweitergabe eine zentrale Rolle?

Aus unterschiedlicher Perspektive setzen sich Grundlagenwissenschaftler aus Bereichen der Chemie, Biologie und Medizin intensiv mit Detailspekten dieser Fragen im Graduiertenkolleg zum Thema „Membranproteine: Signalerkennung, Signaltransfer und Stofftransport“ auseinander.

Eine enge Kooperation der an dieser Thematik arbeitenden Forscher erfolgt bereits seit vielen Jahren unter anderem im Rahmen eines einschlägigen Sonderforschungsbereichs an der Medizinischen Fakultät. Das jetzt bewilligte Kolleg wird etwa 20 Doktoranden mit einem überdurchschnittlich guten Abschluß in einem naturwissenschaftlichen oder medizinischen Studiengang fördern.



**Gold erhellet die dunklen Jahrhunderte:** Diese Miniaturenreihe aus der Völkerwanderungszeit, geschmückt mit Symbolen für Haushalt, Landwirtschaft, Handwerk und Kriegstechnik, gehört zu den Forschungsobjekten von Prof. Torsten Capelle vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte. Im gerade erschienenen Forschungsjournal der Universität erläutert er Herkunft und Bedeutung des einmaligen Stückes. Außerdem nachzulesen: Eine Klimageschichte des Vorderen Orientes, Untersuchungen zu planetaren Oberflächen, Überlegungen zur Verantwortung der Sozialethik, der Einsatz von dreidimensionalen Hilfen in der Computertomographie, multimediale Lehre an der Universität und der Kampf gegen Umweltkriminalität. Das Forschungsjournal ist zum Preis von acht Mark in Münsteraner Buchhandlungen erhältlich.

## Partnerschaft mit Polen

Universität beteiligt sich an Veranstaltungswoche

Polen in Münster – da darf neben Kultur, Sport, Politik und Tourismus auch die Wissenschaft nicht fehlen. Schliesslich unterhält die Universität Münster schon seit Jahren Partnerschaften mit zwei polnischen Hochschulen und bietet zur Zeit 69 polnischen Studierenden Gastrecht in ihren Fachbereichen.

An der Deutsch-Polnischen Woche in Münster vom 1. bis 9. Juli beteiligt sich die Universität mit einem „Nachmittag für polni-

sche Studierende und Wissenschaftler“ am 5. Juli von 15 bis 18 Uhr in der frisch-renovierten „Brücke“ mit Referaten zum Thema „Polen und die EU“. Auch die Katholische Universität in Münsters polnischer Partnerstadt Lublin präsentiert sich im Rahmen der polnischen Woche mit einer Ausstellung „75 Jahre KUL“ in der Stadtparkasse sowie mit einem Konzert ihres Chores am 4. Juli ab 20 Uhr in der Lambertikirche.

Gemeinsam mit Biologen und Medizinern forscht Prof. Hans-Joachim Galla über Membranproteine.  
Foto: Christoph Preker

## Mensa-Beschallung durch eigenes Radio

Un-Funker hoffen auf terrestrische Frequenz

Noch führt das Studierenden-Radio Un-Funk ein Nischendasein im Bürgerfenster von Radio Antenne Münster. In den nächsten Jahren aber soll das tägliche Campus-Radio Realität werden, wenn es nach dem Willen von Angela Rieger, Organisatorin des Studentenradios am Institut für Publizistik, geht. Denn eine neue Verordnung zum Landesrundfunkgesetz, die Anfang Mai erlassen wurde, erlaubt nun auch die Einrichtung von Uni-Radios auf terrestrischer Frequenz. „Noch sind die Bestimmungen sehr verschwommen“, erklärt Rieger, „der örtliche Bereich und ein funktioneller Zusammenhang mit der Universität werden vorausgesetzt.“

Während die Landesanstalt für Rundfunk noch daran bastelt, die Bestimmungen auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Universitäten zurechtzuschneiden, überlegen die Un-Funker schon, wie ein sogenanntes Campus-Radio in Münster aussehen könnte. Gerade hier ist der Begriff falsch gewählt, denn der Uni-Bereich umfaßt fast das gesamte Stadtgebiet, was eine Beschränkung auf einige hundert Meter, wie vorgesehen, unmöglich

macht. Angedacht ist bisher ein täglich einige Stunden gesendetes Programm für alle Universitätsangehörige auf eigener Frequenz. Dabei soll der Sendeplatz bei Radio AM an jedem zweiten Donnerstag als zweites Standbein erhalten werden, erläutert Rieger. Die Radio-Freaks wünschen sich eine terrestrische Frequenz über ganz Münster. Möglich wäre aber auch eine Beschallung von Mensen, Erfrischungsräumen und Aufenthaltsräumen vor Hörsälen durch Lautsprecher.

Das inhaltliche Konzept aus Musik, Hintergrundberichten, Gewinnspielen, Diskussionen und ähnlichem unterscheidet sich nicht sehr von den erfolgreichen Ansätzen anderer Stadtsender. Gemeinsamer Nenner aber wird die Universität sein. Und die soll dann nicht mehr wie bisher allein durch die Studierenden, sondern durch alle Angehörigen repräsentiert werden.

Finanzierung, Organisationsform, Anforderungen sind bisher noch nicht geklärt, das „Campus-Radio MS“ ist noch ein Wunschtraum. „Aber wir wollen jetzt einen Fuß in die Tür bekommen“, erklärt Angela Rieger den frühen Eifer. BN

## Gesprächskreis zur Sucht

Ab dem 3. Juli bietet die „Arbeitsgruppe Suchtkrankenhilfe“ einen Gesprächskreis zum „Phänomen Sucht“ an. Dieser offene Gesprächskreis von Abhängigen und Auskunftssuchenden wird sich an jedem Montag in der Zeit von 19 Uhr bis 20.30 Uhr im Block A der ehemaligen LVA, Bispinghof 3, Raum 009, treffen.

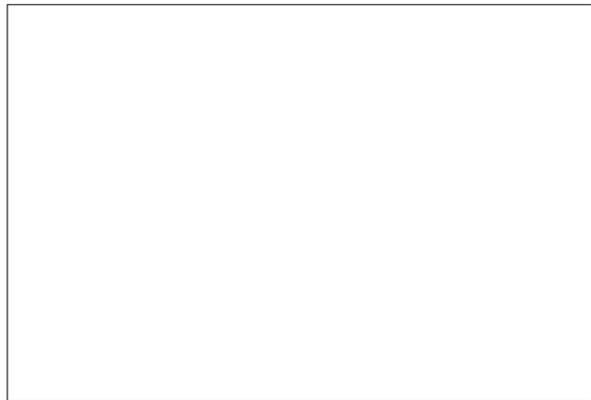
## Wettkampf der Gesänge

Studierende zahlreicher Universitäten aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Polen tragen noch bis zum 1. Juli in Berlin große Teile der Ilias im griechischen Original vor. An dem „Wettkampf der Gesänge“ nimmt auch eine Gruppe aus Münster unter der Leitung von Prof. Horst-Dieter Blume teil.

# Anzeige

## Schon in der Grundschule vom Streßvirus infiziert

Psychologen bieten Kindern Kurse zur Streßbewältigung an



Sich einmal richtig zu entspannen, haben inzwischen selbst Grundschulkindern verlernt. In den Kursen von Dr. Lohaus lernen sie, wie sie mit Streß und Erwartungsdruck umgehen können.

Häufiges Auftreten von Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen vor Klassenarbeiten sind nach Ansicht von Prof. Arnold Lohaus vom Psychologischen Institut III ebenso Streßsymptome bei Grundschulkindern wie Lustlosigkeit, Schlaflosigkeit und Nervosität. Nicht selten zeigt sich der Streß aber auch in Aggressivität. Teilweise müssen einige der Kinder schon eine Therapie besuchen, um zu lernen, mit den Anspannungen fertig zu werden.

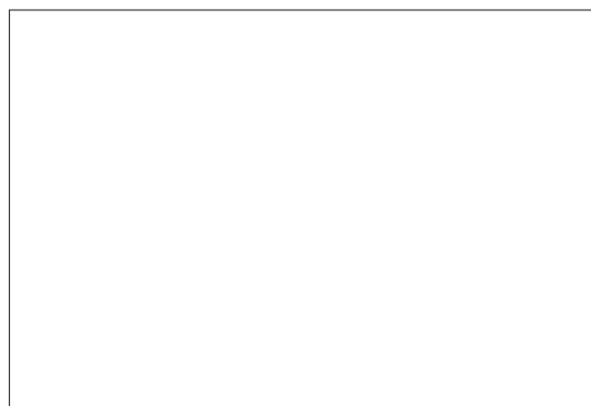
Eine Studie unter der Leitung von Lohaus hatte vor drei Jahren herausgefunden, daß schon Kinder des dritten und vierten Schuljahres Streß kennen und auch selbst Streß haben. So wurden Klassenarbeiten und Hausaufgaben, sogar Freizeit von 70 Prozent der Mädchen und Jungen als Streß empfunden. Die Kinder, so Lohaus, haben das „Freie Spiel“, durch das Überangebot von Freizeitaktivitäten wie Computerspiele, Fernsehprogramm rund um die Uhr und die verschiedensten Sportvereine verlernt.

Sie werden besonders in den Großstädten hin und her gerissen. „Die Kinder kennen auch nicht mehr so viele Spiele wie Gleichaltrige vor 20 Jahren“, so Lohaus. Sie können sich nicht mehr konzentrieren und eine Sache in Ruhe zu Ende bringen. Viele Kinder sollen auf Wunsch der Eltern das Gymnasium oder zumindest die Realschule besuchen. Wenn Kinder diese Erwartungen nicht erfüllen können, fördert der Leistungsdruck durch die Eltern die Streßbildung.

Um damit umzugehen und sie nicht nur negativ zu sehen, bietet

Lohaus mit einem Team weiterer Psychologen Kurse zur Streßbewältigung an. Die Kurse – „Streßbewältigung bei Kindern“ – werden zur Zeit in neun Großstädten in Nordrhein-Westfalen angeboten. Etwa 100 Kinder haben bisher an den acht anderthalbstündigen Terminen teilgenommen.

Ziel dieser Kurse ist es, die Kinder zu einem auf Streßsituationen vorzubereiten und zum anderen den Kindern zu zeigen, wie sie den Streß abbauen können. In kleinen Gruppen werden



Die „Streßwaage“ gehört zu den Hilfsmitteln, die den Kindern zeigen, wie sie Überforderungen erkennen können. Dabei erfahren sie auch, wie sie Lösungsansätze finden können.

die Kinder in freiwillige Rollenspiele eingebunden. Durch Entspannungsübungen und kindgerechte Spiele sollen die Kinder den Streß abbauen.

Entspannung alleine hilft jedoch nicht. Ein Problem löst sich nicht, indem man sich zurücklehnt und abwartet, was passiert – Aktivität ist angesagt. Die Grundschüler sollen sich mit-

teilen können, wenn sie Hilfe benötigen. Die Bewältigungsformen werden den Kindern mit einer sogenannten Streßwaage nahegebracht, die sie ins Gleichgewicht bringen sollen. Das Gleichgewicht wird dann erreicht, wenn die gestellten Anforderungen auf der einen Seite auch durch die Kinder Lösungen auf der anderen Seite finden.

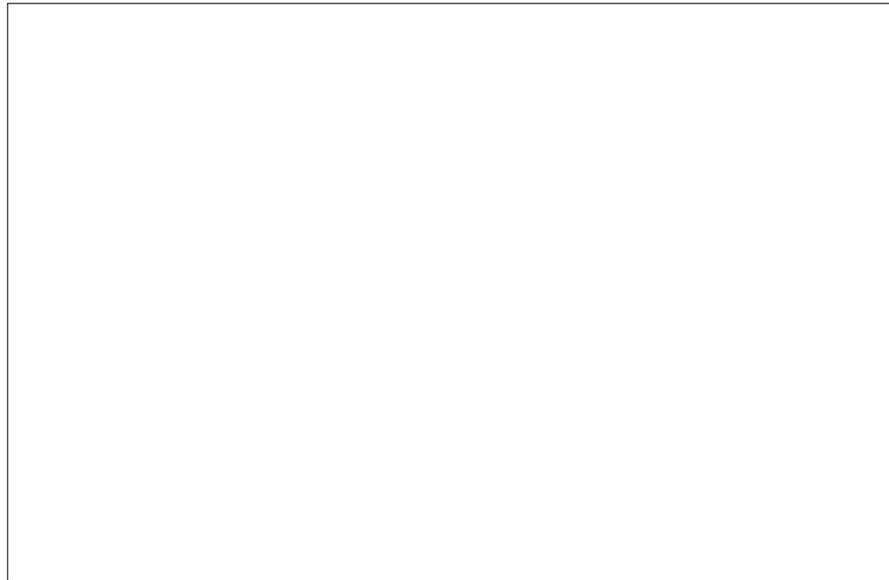
Sie lernen sich selbst positiver zu sehen und die Streßsituation zu erkennen. „Eltern, die ihren Sprößlingen helfen wollen, sollten sie sensibel beobachten, um zu sehen, ob, und in welchen Situationen Streßsymptome auftreten“, so Lohaus. Dementsprechend können sie ihnen dann gezielt helfen.

Wichtig ist Lohaus vor allem eines: Die Schüler sollten genügend Freiraum für sich haben. Weniger sei oft mehr als eine Terminhetze von den Ballettstunden zum Nachhilfunterricht. Eine vernünftige Freizeiteinteilung mit Ruhepausen ist sinnvoll.

Daß der Kurs erfolgreich ist, bestätigen die Eltern. 70 bis 80 Prozent der teilnehmenden Kinder hatten Spaß an dem Kurs und kamen gerne wieder; nur vier Prozent brachen die Kurse ab.

Nach dem Kurs konnten dreiviertel der Kinder mit Streßsituationen besser umgehen.

Im nächsten Jahr werden die Kurse in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse bundesweit angeboten. Weitere Informationen über die „Streßbewältigung bei Kindern“ sind unter der Nummer 0211/936 00 22 zu erfahren. CHRISTIAN WILLERS



Die Arktis gehört zu den verlässlichsten Indikatoren für globale Klimaveränderungen.

Geophysiker erforschte Klimaveränderungen am Polarkreis

## Wissenschaft on the rocks

Die Arktis ist weit, sehr weit, und die Deutschen denken zumeist nur an sie, wenn sich der Sommer mit polaren Temperaturen in sein Gegenteil verkehrt. Doch die Eismasse hat für die Wissenschaft mehr zu bieten, als sich der Normalsterbliche vorstellen mag. Prof. Manfred Lange, seit Mai am Institut für Geophysik, hat fast vier Jahre im finnischen Rovaniemi am Rande des Polarkreises gelebt und geforscht.

Der 45jährige hat dort versucht, die Folgen des globalen Wandels für die Arktis abzuschätzen. Vor allem die von Menschen hervorgerufenen Veränderungen fanden seine Aufmerksamkeit. Nahe der Provinz Lappland liegt die teilweise hochindustrialisierte Kola-Halbinsel, auf der die Russen unter weitgehender Vernachlässigung umwelterhaltender Maßnahmen umfangreiche Metallschmelzen betreiben. Die dort beobachteten Schwefelemissionen liegen weit über der Gesamtheit der in Finnland ausgestoßenen Schadstoffe – eine Gefahr für die finnische Holzwirtschaft, einen der größten Exportfaktoren des Landes.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt versuchte unter anderem die Frage, wie die Bewirtschaftung die Artenvielfalt von Forstökosystemen der Subarktis beeinflusst, zu beantworten. Die Forstwirtschaft in Finnland sei zwar insgesamt als nachhaltig einzuschätzen, doch aufgefördert würden lediglich Monokulturen, erzählt Lange.

Die Arktis ist besonders anfällig gegen von Menschen hervorgerufene Störungen. Solche Beobachtungen lassen sich aber nur durch langfristige Untersuchungen eindeutig festlegen. „Deshalb dürfen die Meß- und Beobachtungsreihen nicht auf einige wenige Meßgrößen beschränkt bleiben.“ Andererseits bieten die Polarregionen einen wertvollen Schatz alter Klimadaten.

### Kontinuität schwierig zu finanzieren

Im Eis der Arktis und Antarktis läßt sich beispielsweise untersuchen, ob die Erwärmung der Erdatmosphäre nur auf die Erhöhung des atmosphärischen Kohlendioxidgehalts oder auch auf andere Faktoren zurückzuführen ist. Bereits in den letzten Jahren haben die Münsteraner ein europäisches Projekt unterstützt, das „Greenland Ice Core Program“. Im Münsterland wurden die Vorarbeiten für die Erkundung der Strukturen in der Umgebung der Eiskernbohrung geleistet.

Die kontinuierliche Arbeit in einem Gebiet aber läßt sich nur schwer finanzieren, meint Lange, „heutzutage bekommt man eher Geld, wenn man Neuland erforscht.“ Aber nur durch kontinuierliche Beobachtung ist es möglich nachzuweisen, wieweit die Horrorszenarien von steigendem Meeresspiegel und abschmelzenden Polkappen eintreffen. Konsens besteht unter den Wissenschaftlern weitestgehend darüber,

daß sich durch eine globale Erwärmung die Polkappen erst einmal ausdehnen würden. Der westantarktische Eisschild könnte nur dadurch instabil werden und letztlich schmelzen, daß sich die Eismassen durch den Meeresspiegelanstieg als Folge der Erwärmung endgültig von den sie fixierenden Bergspitzen lösen würden. „Aber es ist schwierig, zuverlässige Klimavorhersagen zu treffen. Die Wissenschaftler müssen einerseits mit der gebotenen Verlässlichkeit und Vorsicht ihre Aussagen machen. Andererseits dürfen wir die Unsicherheiten, die es über Ursache und Wirkung des Treibhauseffektes gibt, nicht zu sehr betonen, um noch ernstgenommen zu werden.“

Zwei Fragen vor allem stellt sich Lange, der jetzt auch Studienmöglichkeiten für Münsteraner Studenten in Rovaniemi initiiert hat: Wie können wir mit geophysikalischen Methoden die Folgen des globalen Wandels in den Polargebieten bestmöglich bestimmen? Welche Eigenschaften sind am nutzbringendsten für ein langfristiges Monitoring? Die Antworten sollen ein Beitrag sein für einen Austausch zwischen den Disziplinen, den Lange gerne an der WWU ins Leben rufen möchte: „Natürlich sind die Naturwissenschaften besonders interessant, aber warum sollen sich nicht auch Wirtschaftswissenschaftler oder Volkskundler an der Untersuchung der polaren Gebiete, besonders der Antarktis, beteiligen?“ BRIGITTE NUSSBAUM

## Müssen Frauen gefördert werden?

Modellprojekt zeigte Tücken von speziellen Frauenprogrammen an der Universität auf

Selbstverständlich sind die Geschlechter verschieden, selbstverständlich bedürfen Frauen einer speziellen Förderung, um auch in technischen Studiengängen mithalten zu können.

Ob derlei Aussagen sachlich fundiert oder doch eher Vorurteile sind, versuchte eine Studie der Professur für Frauenforschung an der WWU jetzt in Hamburg zu klären. Prof. Hannelore Faulstich-Wieland und Dr. Steffani Engler begleiteten drei Jahre das Pilotprojekt zur Frauenförderung „Technik entdecken“ an der Technischen Universität und der Fachhochschule der Hansestadt. Spezielle Studienhilfen und Weiterbildungsangebote für Studentinnen, die bundesweit im Schnitt etwa 11 Prozent der Studierenden in technischen Berufen einschließlich der Architektur ausmachen, sollten auf ihre

Tauglichkeit getestet werden. Die Initiatorinnen an beiden Hochschulen gingen dabei davon aus, daß die Geschlechter verschieden sind und Studentinnen das Studium anders erleben als ihre Kommilitonen.

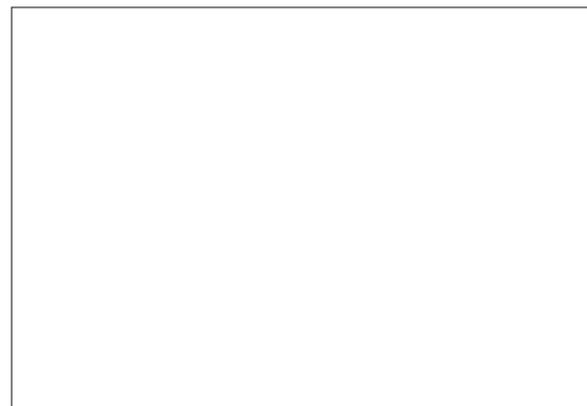
Daß es nicht unbedingt so sein muß, wie Generationen von Frauenrechtlerinnen selbstverständlich annahmen, zeigte die Akzeptanz, die die speziellen Angebote nur für Studentinnen genossen. Handwerklich-technisches Experimentieren, erzählt Steffani Engler, war ein großer Erfolg. Die Kurse dagegen, die sich direkt auf das Studium bezogen, fanden kaum Anklang. „Männer und Frauen unterscheiden sich kaum in der Art und Weise, wie sie studieren“, so Engler, die sich denn auch gegen Förderung in diesem Bereich ausspricht. Denn: „Wo Gemeinsam-

keiten vorliegen, würde eine Separierung nach Geschlechtern wieder dazu beitragen, daß stereotype Zuschreibungen am Leben erhalten werden.“

So ist „Frauenförderung“ für sie eigentlich auch das falsche Wort. „Es geht dabei um den Abbau von Behinderungen, die aber nicht in den Frauen selber liegen, sondern von außen an sie herangetragen werden.“ So würden viele Technik-Studentinnen erleben, daß ihre Kommilitonen – „durchaus wohlwollend“ – ihnen die vermeintlich „schmutzige“, praktische Arbeit abnähmen.

Daß der eher zögerliche Umgang von Frauen mit Technik in der Sozialisation begründet liegt, scheint durch die Tatsache bestätigt, daß rund 40 Prozent der Väter der befragten Studentinnen einen handwerklichen Beruf ausüben.

Doch gegen eine so platte Zurechnung wehrt sich Engler: „Es ist nicht so, daß die Kinder in eine bestimmte Richtung erzogen würden, und dann an der Universität in einen Freiraum kommen.“ Auch an den Hochschulen gäbe es noch subtilere oder weniger subtilere Formen der Diskriminierung, wie sie bei ihren Befragungen der Studentinnen festgestellt haben. So hätten einige die Workshops als „paradoxe Form der Intervention“ erlebt: Zum einen sei es toll gewesen, weil sie nicht behindert wurden, zum anderen seien sie wieder von ihren Kommilitonen belächelt worden. Daraus haben die beiden Wissenschaftlerinnen ihre Schlüsse gezogen: Schon in ihrer Studie haben sie versucht, sich vom frauenzentrierten Ansatz zu entfernen, indem sie bei ihren Befragungen auch die Studenten berücksichtig-



ten. Praktische Empfehlungen berücksichtigen das Fehlen von weiblichen Vorbildern in den technischen Berufen – Marie Curie und Lise Meitner sind einsame Ausnahmen. Dies könne durch Ausstellungen oder Mädchen-Technik-Tage aufgefangen werden, meint Engler. Die praktischen Hilfen sollten auf jeden Fall weiter angeboten werden, aber nicht als alleinige Maßnahme: „Denn

dadurch entsteht wieder der Eindruck, daß Frauen nicht mit Technik umgehen können.“

In Hamburg allerdings müssen die Studentinnen nun auf Zusatzkurse verzichten. Während die Münsteranerinnen ein bundesweites Interesse an ihrer Studie, die im Herbst erscheinen soll, zeichnen können, fehlt in der Stadt an der Elbe das Geld, um weiterzumachen. BN

Internationale Sommer-Universität lädt zwischen 24. August und 1. September nach Münster ein

# Nachdenken über Europa mit internationalen Workshops

Es soll ja Menschen geben, die auch in der vorlesungsfreien Zeit nicht genug von der Universität bekommen. Ihre Zahl läßt sich auf rund 150 beziffern. So viele Teilnehmer konnte zumindest im letzten Jahr die gemeinsame, international ausgerichtete Sommer-Universität von Osnabrück und Münster zählen. Vom 24. bis 31. August soll sie nun wieder in der Westfalenmetropole stattfinden, nachdem Osnabrück im letzten Jahr Sitz der Sommer-Universität war. Das Thema der dritten Sommeruni 1995 ist „Deutschland und Europa? Deutschland in Europa!“. Die allgemeine Tagungssprache ist Deutsch.

## 50 Jahre Nachkriegszeit

Der Kreis der Angesprochenen ist weit gezogen: Nicht nur Studierende aller Fachrichtungen sind eingeladen, sich mit internationalen Gesprächspartnern auseinanderzusetzen. Teilnehmen können auch Hochschulabsolventen, berufserfahrene und berufstätige Erwachsene sowie interessierte Senioren. Sie treffen auf Gesprächspartner aus der Wissenschaft, aber auch auf Referenten aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Kirchen.

Zu den prominentesten Referenten gehört sicherlich Ignaz Bubis, der bereits vor zwei Jahren Münster die Ehre gab. Der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland wird am ersten Tag der Sommer-Universität unter dem Motto „Historische Erfahrungen über 50 Jahre Nach-

kriegszeit aus jüdischer Sicht“ sprechen. Dem voraus gehen vier Arbeitsgruppen, die Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die Niederlande genauer betrachten und von Wissenschaftlern der WWU geleitet werden.

Die weiteren Tage sind jeweils eigenen Themenkomplexen gewidmet. Der „Modellfall Niederlande – Deutschland“ am 28. August ist mit Bedacht gewählt. An diesem Tag

wird das erste Deutsch-Niederländische Korps auf dem Schloßplatz eingeführt. Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Bildung, Medien lauten die weiteren Arbeitstitel für die folgenden Tage. Arbeitsgruppen, Vorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen mit Politikern und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft runden das Programm ab. So wird für den 29. August der Bundesbankpräsident Dr. Hans Tietmeyer erwartet.

## Nicht nur rein fachlicher Austausch

Damit es nicht beim rein fachlichen Austausch bleibt – schließlich soll die Sommer-Universität auch dem Kennenlernen unter den Teilnehmern dienen – ist das Wochenende vom 26. und 27. August einem Rahmenprogramm vorbehalten. Auf den Spuren der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff stehen Haus Rüschaus und Schloß Hülshoff zur Entdeckung durch Wanderungen bereit, eine Wasserburgenfahrt zeigt die lauschigen Winkel Nordkirchen, Vischering und Westerwinkel.

## Fremde in Münster

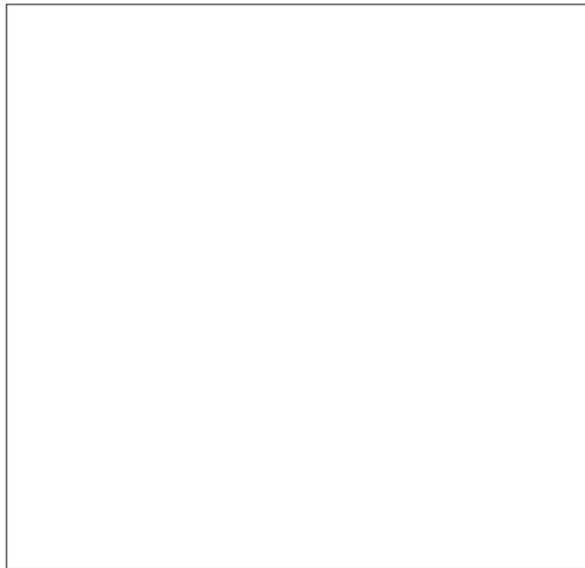
Seit fast einem Jahr sammeln Dr. Paulos Daffa und Jochen Fugel aus den Erziehungswissenschaften Material zur Situation Fremder in Münster. Vom 6. bis 8. Juli laden sie zu einem Symposium im Schloß. Neben Vorträgen und Diskussionen wird eine Ausstellung mit Bildern Münsteraner Grundschüler im Foyer zu sehen sein. Am Freitag findet ab 18.30 Uhr ein internationales Kulturfest statt.

## Semesterschluß mit Elgar

Konzerte des Collegium musicum instrumentale

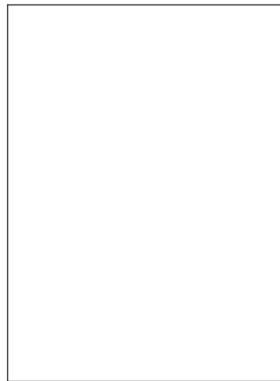
Nach einer erfolgreichen Konzertreise in Norwegen (vier Konzerte, davon zwei bei den internationalen Festspielen in der Partnerstadt Kristiansand) bereitet sich das Collegium musicum instrumentale der Westfälischen Wilhelms-Universität nun auf sein traditionelles Semesterschlußkonzert vor.

Das Konzept findet im H1 statt und wird zweimal gegeben: Dienstag, 4. Juli, und Donnerstag,



Immer mehr Studierende orientieren sich in Richtung Europa, wie hier diese Münsteraner Gruppe in Brüssel. Foto: Randolph Galla

Die Teilnahme am Gesamtprogramm ist nur nach vorheriger Anmeldung und Teilnahmebestätigung möglich. Für Tagesbesucher ist eine vorherige Anmeldung erwünscht. Teilnahme-Beitrag (gesamt): 100 Mark/Studierende 200 Mark/Berufstätige (pro Tag): 20 Mark/Studierende 40 Mark/Berufstätige Anmeldungen an: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Klaus Pott, ☎ 0251/ 83 47 62



Ignaz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, wird über 50 Jahre Nachkriegszeit aus jüdischer Sicht sprechen. Schon vor zwei Jahren nahm er an der Sommer-Universität von Münster und Osnabrück teil. Foto: Preker

## Ferienkurs für Ausländer

Erstmals findet in diesem Jahr ein „Internationaler Hochschulferienkurs für Deutsche Sprache und Landeskunde“ statt. Organisiert vom Auslandsamt der Universität, treffen sich vom 7. bis 24. August ausländische Studierende in Münster, um sich im Lettischen Zentrum über Deutschland zu informieren. Die drei vor allem landeskundlich ausgelegten Seminare sind bereits jetzt ausgebucht.

## Das Ansehen des Chemikers

Chemiker-Gesellschaft tagt in Münster

Unter dem Motto „Chemie im Aufbruch“ trifft sich im September die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) zu ihrer 25. Hauptversammlung zum ersten Mal in Münster. Mehr als 2000 Teilnehmer werden zu der Veranstaltung in der Woche vom 10. bis 16. September erwartet.

Das Motto der diesjährigen Hauptversammlung soll den Wandel, den die Chemie als Wissenschaft erlebt, zum Ausdruck bringen. Viele Probleme könnten nur noch zusammen mit Wissenschaftlern anderer Fachgebiete gelöst werden, so Prof. Dr. H.-J. Quadbeck-Seeger, dem Präsidenten der GDCh. So zeichne ein hohes Maß an Interdisziplinarität die Beiträge zur Hauptversammlung aus.

Eröffnet wird die Hauptversammlung am 11. September mit einem Festvortrag des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Manfred Eigen aus Göttingen zum Thema „Der Ursprung der Information – die Grundlage molekularer Information“. Wissenschaftliche Fachvorträge aus den verschiedenen Spezialgebieten der Chemie bilden den Schwerpunkt der GDCh-Tagung. Daneben stehen

allerdings auch Themen wie Umweltschutz, Zusammenarbeit von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen und das Ansehen des Chemikers in der Gesellschaft mit auf dem Programm. Zu den Neuheiten der diesjährigen Hauptversammlung gehören Fortbildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen der Chemie, wie zum Beispiel ein Workshop über „Kombinatorische Chemie“. Dieses Gebiet befaßt sich mit der Synthese biologisch aktiver Substanzen, die für die Medizin von Bedeutung sein können.

Neben der eigentlichen GDCh-Tagung vom 11.-13. September finden im Rahmen der Hauptversammlung noch zwei weitere Veranstaltungen statt: der Deutsche Lebensmittelchemikertag vom 11.-14. September und die Fortbildungs- und Vortragstagung der Fachgruppe Chemieunterricht vom 14.-16. September. Am Rande der Tagung sollen Studenten und Absolventen Gelegenheit haben, sich in einem Berufsforum am Mittwoch, 13. September, im Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz über ihre Chancen im Chemikerberuf zu informieren.

## Zwischen Nord und Süd

Symposium des Deutschen Romanistentages

Die Romanistik zwischen Dominanz und Emanzipation, zwischen Nord und Süd, ist das Thema des 24. Deutschen Romanistentages, der vom 26. bis 28. September in Münster stattfindet. Vorsitzender ist Prof. Jürgen Grimm vom Romanistischen Seminar der WWU. Vorgesehen ist unter anderem die konstituierende Versammlung eines Französischen Verbandes.

Verschiedene Sektionen werden sich mit dem Thema „Dominanz und Emanzipation“ beschäftigen: Zu den „Problemen des Sprachwandels“ wird sich unter anderem der Münsteraner Prof. Wolf Dietrich zu Wort melden, Dr. Eric Sonntag hält in der Sektion „Diathese, Transitivität, Informationsstruktur in den romanischen Sprachen“ einen Vortrag. Prof. Christoph Strosetzki hat die Leitung der Sektion

„Herrschaftsstrukturen und deren Überwindung ...“ übernommen, Prof. Christoph Miething die zum jüdischen Republikanismus in Frankreich, und Prof. Manfred Lentzen leitet die Sektion „Aspekte der italienischen Lyrik des 20. Jahrhunderts“.

Weitere Themen sind unter anderem „Bestiarien im Spannungsfeld zwischen Mittelalter und Moderne“, „Kino-(Ro-)Mania: Intertextualität und Intermedialität im romanischen Kino“ und „Der erwiderte Blick. Frankreich und der Maghreb im Licht literarischer Begegnungen und Konfrontationen“.

Am Runden Tisch treffen sich Schriftsteller aus dem Maghreb, Schwarzafrika und Lateinamerika, um in der Diskussion ihre Standpunkte zu klären. Umrahmt wird dieser von einem musikalischen Beiprogramm.

## Zeitalter der Aufklärung

500 Referenten zu internationaler Tagung im Juli erwartet

Die Aufklärung als Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit hat Kant vor zweihundert Jahren propagiert – aktuell ist sie auch heute noch. Nun widmet sich die Internationale Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts auf ihrem 9. internationalen Kongreß dem Zeitalter der Aufklärung, um die Geburtsstunde europäischer Gesellschaft und Kultur zu beleuchten. Die Tagungen der Gesellschaft, die sich aus mehr als 20 nationalen Gesellschaften zusammensetzt, finden alle vier Jahre statt, bisher in Genf, Edinburgh, Nancy, Yale, Pisa, Brüssel, Budapest und Bristol.

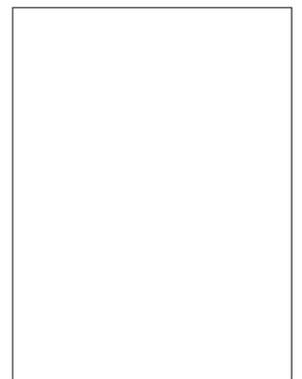
Die diesjährige Tagung in Münster ist die erste dieser Art in Deutschland. Am Kongreß in Münster vom 23. bis 29. Juli werden voraussichtlich mehr als 500 Referenten und viele weitere Zuhörer teilnehmen. Die Kongreßsprachen sind Englisch, Französisch und Deutsch.

Die Programmangebote gliedern sich in insgesamt sieben Abteilungen: 1. Aufklärung als Epoche und Programm, 2. Literatur und Philosophie, 3. Kunst und Kultur, 4. Wissenschaft und Religion, 5. Staat und Politik, 6. Feministische Studien und 7. Aufklärungsforschung und Aufklärungskritik.

Wegen der großen Zahl der Beiträge finden an fast allen Arbeitstagen in allen Abteilungen Sektionsvorträge und Gespräche am Runden Tisch statt. Außerdem sind drei Plenarsitzungen und ein öffentlicher Vortrag (Robert Darnton: „News and the Media in 18th Century Paris“) geplant. Mitglieder der Universität Münster, die als Zuhörer am Kongreß teilnehmen möchten, zahlen eine ermäßigte Teilnahmegebühr in Höhe von 50 Mark, Studierende 25 Mark.

Sie berechtigt zur Teilnahme an den wissenschaftlichen Veranstaltungen. Aus organisatorischen Gründen sind eine vorherige for-

## Anzeige



Vordenker: Immanuel Kant

melle Anmeldung und die Überweisung der Teilnahmegebühr bis zum 7. Juli unerlässlich. Nähere Informationen und Anmeldeformulare sind bei Bedarf durch das Kongreßbüro, Tel: 0251/83 44 55, zu erhalten.

## Lebensraum Universität

Noch einmal hinweisen möchten wir auf unseren **Fotowettbewerb** „Lebensraum Universität“, zu dem bereits die ersten Einsendungen eingegangen sind. Überfüllte Hörsäle und Fahrradständer prägen das Bild, das sich Außenstehende von der Westfälischen Wilhelms-Universität machen. Wir möchten wissen, wie die Angehörigen der WWU sich und ihre Universität sehen. Die besten, witzigsten, skurrilsten Bilder werden natürlich belohnt. Einsendeschluß ist der 15. 9. 1995. Der Rechtsweg und Mitarbeiter der Pressestelle sind ausgeschlossen. Einsendungen bitte an: Pressestelle der WWU, Stichwort „Lebensraum“, Schloßplatz 2, 48 149 Münster.

## Lehrer des Jahres gewählt

Bereits zum zehnten Mal kürten jetzt die Medizinstudenten die beliebtesten Dozenten des Jahres. Dr. Tobias Böckers, Assistent am Institut für Anatomie und Prof. Erik Harms, Leiter der Kinderklinik, wurden unter rund 150 Lehrenden der Fakultät mit dem Ehrentitel „Lehrer des Jahres“ ausgezeichnet. Belohnt wurde ihr „gutes didaktisches Geschick“ und die „originelle Gestaltung ihrer Vorlesungen beziehungsweise der Seminare“, wie Silke Otto und Rainer Lüttmann von der Fachschafts-Entscheidungskommission erläuterten. Böckers ist der erste Assistent, der den Titel erhalten hat. Außer einer Ehrenurkunde und Blumen wurden Böckers und Harms je 5000 Mark überreicht. Verwenden wollen sie diese für neue Hilfsmittel, um ihren Unterricht noch weiter zu optimieren.

## Erste Hilfe für die Diplomarbeit

Forum präsentiert ausgesuchte Examensaufsätze

Wenn die Studenten der Wirtschaftswissenschaften Ende Juni die Themen ihrer Diplomhausarbeiten erhalten und mit den ersten Problemen kämpfen, ist noch Hilfe möglich. Im Diplomforum für Volkswirtschaftslehre stellen ältere Semester ihre mit sehr gut und gut bewerteten Arbeiten inhaltlich vor. Dazu geben sie auch praktische Hinweise, wie sich aus ihrer Sicht eine gute Arbeit in zwölf Wochen verfassen läßt.

Aber auch für fachfremde Studierende bietet das Forum eine interessante Palette aktueller Themen: So wurden beispielsweise Road Pricing und Devisenmärkte in diesem Semester bereits behan-

delt. Am 30. Juni spricht Markus Anlauf über das Thema „Deutschland und die USA: Direktinvestitionsentwicklung, theoretische Ansätze, wirtschaftspolitische Anpassungserfordernisse“. Am Freitag, dem 7. Juli referiert Guido Schröder unter dem Thema „Erfahrungen mit der Privatisierung und Deregulierung des deutschen Fernsehmarktes“ zu den ökonomischen Perspektiven der elektronischen Massenmedien.

Beide Veranstaltungen finden in der Bibliothek des Instituts für Industriewirtschaftliche Forschung im Juridicum statt. Der Eingang ist direkt gegenüber dem schwarzen Brett der Wirtschaftswissenschaftler.

## Studium und dann?

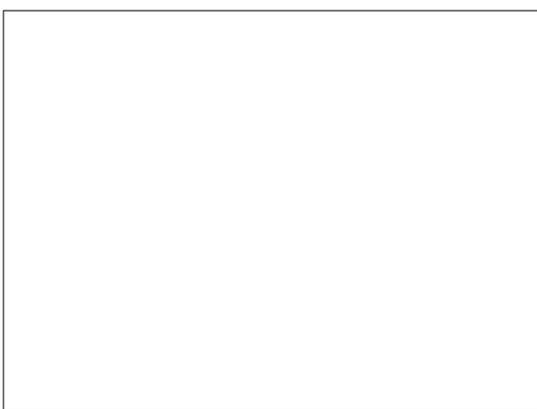
Seminar zur persönlichen Berufswegplanung

Wer sich demnächst mit der Stellensuche auseinandersetzen muß, kann sich viel Zeit und Energie sparen, wenn er die Frage: „Was wollen Sie denn nach dem Studium eigentlich machen?“ vorher für sich klärt. So banal sie zuerst einmal klingt, sie kann Probleme aufwerfen, wenn man versucht seine Antwort zu präzisieren. Ohne System können eigene Interessen wie ein Labyrinth mit endlos vielen Sackgassen erscheinen.

Zum zweiten Mal bietet der Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Weiterbildung ein Berufsplanungssseminar, bei dem

es nicht um Bewerbungstraining, sondern um die persönliche Zielsetzung, um eigene Prioritäten geht.

Ein erster Informations-Abend gibt am Mittwoch, den 5. Juli um 19.30 Uhr im Hörsaal S1 des Schlosses, Anregungen zur persönlichen Berufswegplanung. Das Seminar selber findet vom 1. bis zum 12. September statt und ist auf eine Teilnehmerzahl von 24 beschränkt. Leiter ist der Amerikaner John Carl Webb. Nähere Informationen gibt Klaus Pott, Tel.: 83 47 62, von der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung.



Küßchen von den Konkurrentinnen gab es für Katja Dickenhof (Mitte) nach der Miss-Wahl. Foto: gb

## Die Schönste der Stadt

Medizinstudentin zur „Miss Münster“ gekürt

Manchmal bringen auch verlorene Wetten Glück: Die 21-jährige Katja Dickenhof zumindest ist seit Mitte Juni offiziell Münsters schönste Frau – dabei hatte sie sich zur Misswahl eigentlich nur angemeldet, um einen Wetteinsatz einzulösen. „Ich habe nie geglaubt, daß ich gewinnen würde“, berichtet sie über den Gewinn des Titels „Miss Münster“. Die Medizinstudentin im 4. Semester denkt nicht daran,

ihr Studium aufzugeben und widerlegt damit alle Vorurteile, die über schöne Frauen im Umlauf sind. An den weiteren Ausscheidungen möchte sie auch weiter teilnehmen. Aber wie fühlt man sich so, wenn die körperlichen Reize von vielen Augen begutachtet werden? „Es sind viele Freunde von mir mitgekommen. Als Fleischbeschau habe ich den Wettbewerb bestimmt nicht empfunden“, antwortet sie.

## Nachwuchs diskutiert Rohstoffpolitik

Mit einer Diskussionsreihe unter dem Obertitel „RohstoffWechsel“ will die Studentengruppe Globo im kommenden Wintersemester ihre Aktivitäten wieder aufleben lassen. In vier Veranstaltungen sollen Fragen der Rohstoffpolitik, der fossilen und erneuerbaren Energien sowie der Abfallverwertung fachübergreifend aufgeworfen werden.

Im Mittelpunkt stehen jeweils Kurzreferate zu den einzelnen Teilbereichen, an die im Anschluß die Möglichkeit zur Diskussion gegeben wird. Bisherige Themen von Globo in den vergangenen Semestern waren die Gentechnologie und die Auswirkungen der neuen elektronischen Medien.

Ein erstes Vorbereitungstreffen, zu dem Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter aller Fächer eingeladen sind, soll am Dienstag, dem 4. Juli um 18 Uhr stattfinden. Treffpunkt ist vor dem Schloßplatz 5 (Gebäude der Zentralen Studienberatung). Nähere Informationen sind bei Klaus-Martin Polster (Tel.: 83 46 59) zu bekommen.

## Geld

Das Wirtschaftsmagazin Capital sucht 1995 herausragende Diplomarbeiten. Diesjähriges Thema: „Wie **Telekommunikation und Multimedia** Arbeitswelt und Unternehmen verändern“. Einsendeschluß ist der 31. Juli. Rückfragen an Jürgen Sinn, Tel.: 05481/37 792.

Vorschläge für den von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege ausgeschriebenem **Förderpreis** können noch bis zum 31. Dezember gemacht werden. Thema ist die Sicherheit im Straßenverkehr. Der Preis betrifft insbesondere Examensarbeiten aus den Bereichen Geistes-, Gesellschafts- und Umweltwissenschaften. Interessenten wenden sich bitte an die BWG, Pappelallee 35-37, 22089 Hamburg, Tel.: 040/20 20 70.

Mit dem **Außenwirtschaftspreis** Nordrhein-Westfalen sollen Diplomarbeiten prämiert werden, die in diesem Jahr fertiggestellt werden und einen unternehmensorientierten Praxisbezug haben. Einsendeschluß ist der 15. Januar 1996. Die Arbeiten können geschickt werden an das Ministerium für Wirtschaft –Referat 131–, Haroldstr. 4, 40213 Düsseldorf. Näheres bei Dr. Cichy, Tel.: 0211/837 27 49.

Der ganz normale Streß von Examenskandidaten

## Langes Warten auf den Sekt

„Ein guter Bürokrat gewinnt.“ Mit diesem lakonischen Kommentar beschreibt Frank seine Erfahrungen mit dem Landesprüfungsamt, bei dem er sich zum ersten Staatsexamen für das Lehramt anmeldete. Wie jedes Jahr stehen auch in diesem Sommersemester wieder viele Examenskandidaten vor der Aufgabe, sich rechtzeitig für die einzelnen Prüfungen und die Examensarbeit einzutragen. Diesem offiziellen Beginn der Prüfungsphase gehen allerdings umfangreiche Vorarbeiten voraus, die den meisten Kandidaten schon die ersten Nervenproben liefern. Prüfer müssen gesucht und vom Prüfungsamt bestätigt werden, die Themen der Examensarbeit und der Klausuren mit den Professoren abgesprochen werden und schließlich, penibel nach Semester und Bereich geordnet, Scheine und Belegveranstaltungen nachgewiesen werden. Eine ordentliche Buchführung im Studium erweist sich da als wichtigste Vorbereitung auf die Lehramtsprüfung.

Wie die meisten Bafög-Bezieher hat sich auch Frank im 8. Semester zum Examen angemeldet. „Ohne die zwei Semester Examensförderung ist das kaum zu bewältigen“, berichtet er. In seinen Fächern Sport und Pädagogik sei das Studium in dieser Zeit aber gut zu absolvieren. Nur sollte man sich frühzeitig, am besten gleich mit Beginn des Hauptstudiums, um mögliche Prüfer kümmern. „Sonst steht man da und muß sich mit ziemlich viel Aufwand erarbeiten, was die Prüfer im Examen so hören wollen.“

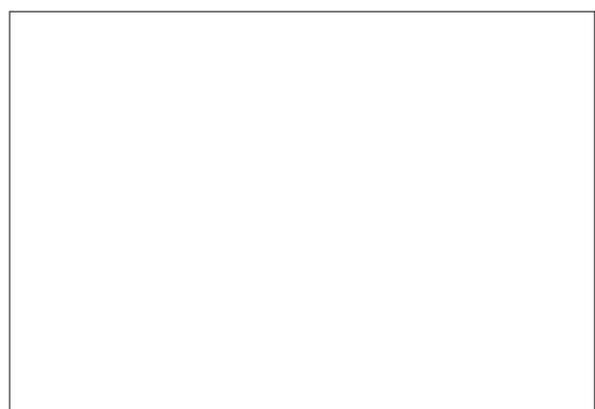
Als dann das Thema der Examensarbeit offiziell bestätigt worden war, hatte Frank vier Monate Zeit, sich mit dem Thema „Pädagogik und Politik“ zu

beschäftigen. Eine mühsame Zeit, zumal er bsi dahin ebenso wenig wie die meisten eine so umfangreiche Arbeit geschrieben hatte. Bis zu 200 Seiten sind manche Examensarbeiten stark, und jeden Tag die Motivation aufzubringen, sich mit immer demselben Thema zu beschäftigen, sei kaum möglich. „Irgendwann hast du einfach keine Lust mehr“, meint Frank. Wie außerhalb der Welt lebten die meisten in dieser Zeit. Viele Freundschaften hätte er erstmal auf Eis gelegt.

### Nach dem Examen ernsthafter geworden

Auch in der Klausurenphase ändert sich diese Situation nicht. Sechs Arbeiten in drei Monaten mußte Frank schreiben, alle vier Stunden lang. „Dabei sitzt ein ganzer Hörsaal voll, beaufsichtigt von vier älteren Herren, die die Gänge auf und ab wandern.“ Wenn dann die Tische noch so schmal sind, daß kaum ein DIN A4-Bogen darauf paßt, wird das Ganze zur Qual. Dazu mußte Frank sich von Freitag auf Montag von Sportmedizin auf ein pädagogisches Thema umstellen. An einem Wochenende sei das eigentlich kaum zu leisten. Wenn man dann auch noch die drei mündlichen Prüfungen durchgestanden hat, „dann kannst du Sekt trinken.“

Insgesamt sei die Examenszeit etwas völlig anderes als das Studium. „Wenn die Leute fertig sind, sind sie ein Stück ernsthafter geworden“, meint Frank. Für viele schließt sich fast sofort die Referendarszeit an. Noch einmal zwei Jahre Ausbildung an der Schule. Doch für seine Zukunft macht sich Frank nichts vor. Wie in allen Lehramtsfächern sind auch bei ihm die Berufsaussichten trübe. KP



Statt des Austausches im Hörsaal bleibt für viele Studenten im Examen nur die Einsamkeit des eigenen Schreibtisches. Foto: Polke

## Im Wirtschaftswunder vergessen

Auszeichnung für Dissertationen zur Lebenssituation älterer lediger Frauen

Im 2. Weltkrieg sind 3,5 Millionen deutsche Männer gefallen und ebenso viele Frauen entweder Kriegerwitwen geworden oder aber ledig geblieben. Diese Frauen haben zum großen Teil ein besonders schwieriges Kriegs- und Nachkriegsschicksal erlitten. Im Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit wurden sie häufig vergessen. Vier Doktorandinnen am Fachbereich Psychologie haben sich in ihren Doktorarbeiten mit verschiedenen Aspekten der Lebenssituation älterer lediger Frauen in Deutschland befaßt.

Für ihre Arbeiten erhalten Dr. Stefanie Everwien, Dr. Andrea Schmitt-Stögbauer, Dr. Annette

Vogt und Dr. Beate Wilken am 13. September im Rahmen eines Gerontologischen Kongresses in Greifswald den diesjährigen, mit insgesamt 10 000 Mark dotierten, „Elisabeth-Schwarzhaupt-Preis“.

Prof. Dr. Lilly Kemmler hat das Forschungsprojekt „Zur Lebenssituation von älteren Frauen“ 1984 im Rahmen einer zweisemestrigen Übung mit 19 Studentinnen begonnen. Befragt wurden insgesamt 94 Frauen, darunter 43 ledige, immer berufstätige Frauen und 16 Kriegerwitwen. Die empirischen Ergebnisse wurden in neun Diplom-Arbeiten und in vier Dissertationen, die jetzt ausgezeichnet werden, niedergelegt.

Dr. Stefanie Everwien hat sich in ihrer Arbeit mit der Lebenszufriedenheit von ledigen Frauen der Jahrgänge 1919 bis 1933 befaßt. Dr. Andrea Schmitt-Stögbauer untersuchte Aspekte des Selbsterlebens dieser Frauen im Vergleich zu verheirateten Frauen derselben Jahrgänge. Im Mittelpunkt der Untersuchung von Dr. Annette Vogt standen Formen der Bewältigung von kritischen Lebensereignissen und alltäglichen Situationen bei ledigen älteren Frauen im Vergleich zu verheirateten Frauen derselben Jahrgänge. Dr. Beate Wilkens schließlich untersuchte Lebensziele und ihre Bedeutung im Erleben der Frauen.

## Beratung via E-Mail

Die Zentrale Studienberatung der Universität bietet einen Teil ihrer Dienste auch elektronisch an. Im uni-internen Informationsnetz „Inform“ sind beispielsweise alle Beratungsstellen, Einführungsveranstaltungen und Studienmöglichkeiten abzufragen. Aus dem Internet ist es über „telnet inform.uni-muenster.de“, mit dem Paßwort „inform“, über Modem unter der Rufnummer 49 25/89 76 11 zu erreichen. Es fallen Gebühren wie bei einem Telefongespräch an. Spezielle Anfragen zu einzelnen Problemen können ebenfalls an die ZSB elektronisch gerichtet werden. Dazu dient die e-mail-Adresse „bckj@uni-muenster.de“.

## Blätterwald

FRANZ FÜRGER **Politik oder Moral? Grundlagen einer Ethik der Politik** Düsseldorf (Benziger) 1994, DM 39,80

PHILIPP KRÜSE, KARIN WEBER **Transformation der Wohnungswirtschaft in Polen** Wüstenrot Stiftung Ludwigsburg (Hrsg.), Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1994, DM 78,-

PROF. DR. DR. H.C. MEFFERT **Marketing-Management: Analyse – Strategie – Implementierung** Wiesbaden: Gabler 1994, DM 68,-

KLAUS BACKHAUS, DETLEV AUFDERHEIDE, MICHAEL SPÄTH **Marketing für Systemtechnologien** Schäffer-Poeschel, Stuttgart 1994, DM 48,-

ERWIN BRUG, HORST RIEGER, MICHAEL STROBEL **Ambulante Chirurgie – Lehrbuch und Atlas für das ambulante Operieren** Deutscher-Ärzte-Verlag Köln 1994, DM 298,-

RENÉ BAUMGARTNER, HARTMUT STINUS **Die orthopädische Versorgung des Fußes** Unter Mitarbeit. von André Bähler, Thieme Verlag, Stuttgart, New York 1995, DM 150,-

UWE ENGEL, JOST REINECKE **Panelanalyse, Grundlage – Techniken – Beispiele** De Gruyter Lehrbuch, Berlin 1994, DM 68,-

THOMAS ALTHAUS, STEFAN MATUSCHEK **Interpretationen zur neueren deutschen Literaturgeschichte** Lit-Verlag, Münster 1994, ermäßigter Preis DM 20,-

ECKHARDT PREUSS **Leistungserziehung, Leistungsbeurteilung und Innere Differenzierung in der Grundschule.** Bausteine moderner Grundschularbeit (Anregungen und Hilfen), Verlag Julius Klinkhardt 1994, DM 27,-

HERBERT KÜTTING **Beschreibende Statistik im Schulunterricht** BI Wissenschaftsverlag, Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1994, DM 24,80

## 29. Juni

- 11.15 Uhr, „Pfarrerin – als Frau in einem Männerberuf“ Vortrag von Dr. Brigitte Enzner-Probst (München), Ü1 der Evangelisch-Theologischen Fakultät
- 16-18 Uhr, „Multicultural and ethnic attitudes in Canada – Implications for pluralism“ von Prof. Dr. John Berry (Canada), Raum 2.216a, Fliednerstr. 21
- 17.15 Uhr, „Stereoselektive Synthese von Oligotetrahydrofuranen. Von (+)-Rolliniastin zu Bausteinen für artifizielle Ionenkanäle“ von Dr. U. Koert, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

## 30. Juni

- 9 Uhr, **Abschiedsfeier von Prof. Dr. Hoppe** Aula Schloß
- 13 bis ca. 18 Uhr, **Exkursion zum Flughafen Münster/Osnabrück** Informationen über die Arbeitsstelle Forschungstransfer, Mendelstraße 11
- 15 Uhr, **Frauenstadtspiel** AStA-Häuschen (links vorm Schloß)

## 01. Juli

- 8 Uhr, **Versammlung der Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes e.V.** Aula des Schlosses

## 03. Juli

- 11-13 Uhr, „Homo edens. Reflexionen zu einer neuen Kulturgeschichte des Essens.“ von Prof. Teuteberg zu seiner Abschiedsvorlesung, Hörsaal 3 im Fürstenberghaus
- 18.15-20 Uhr, **Europäisches Haftpflichtrecht** von Prof. Dr. Bill W. Dufwa (Stockholm), Hörsaal S1 im Schloß

## 04. Juli

- 10 Uhr, „Die Stadt Hamm als theologischer Studienort“ von Friedrich Wilhelm Bauks zu seiner Feierlichen Promotion, Hörsaal S 1 des Schlosses

„Wie es euch gefällt“ ist der Titel dieses Linolschnitts von Prof. Hanns Wienhausen, Emeritus des Instituts für Bildende Kunst und ihre Didaktik. Bis zum 28. Juli zeigt er im Foyer des Franz Hitze-Haus am Galen-Ring einen Ausschnitt aus seiner künstlerischen Tätigkeit in den letzten Jahren.

- ab 18 Uhr, **Konzert der 20er Jahre**, Aula des Schlosses
- 20 Uhr, „Der Fall der Sara Sampson von 1755“ nach Lessing, Theaterprojekt der Bühne der Theaterpädagogik, SCH 2, Scharnhorststr. 100

## 05. Juli

- 10 bis 16 Uhr, **Kontaktbörse für Praktikanten und Absolventen** der Sozialwissenschaften, im Schloß
- 14 bis 18 Uhr, „Studienabbruch – gemeinsam neue Perspektiven erarbeiten“, Berufsberatung des Arbeitsamtes, Nevinghoff 20, Raum 204
- ab 18 Uhr, **Konzert der 20iger Jahre** Aula des Schlosses
- 20 Uhr, „Der Fall der Sara Sampson von 1755“ nach Lessing, Theaterprojekt der Bühne der Theaterpädagogik, SCH 2, Scharnhorststr. 100
- 20-21.30 Uhr, „The O. J. Simpson Case Revisited“ von Michael Bien, Hörsaal S6 im Schloß
- 20.15 Uhr, „Survey in der Chora von Milet“ von Dr. Hans

Lohmann (Bochum), Hörsaal F6, Fürstenberghaus

## 06. Juli

- 9 Uhr, **Training von Schlüsselqualifikationen** mit dem Career Service, Anmeldung unbedingt erforderlich, Abteilung für AV-Medien, Scharnhorststr. 100
- 17.15 Uhr, „Allyloxidationen von Alkenen“ von K.C. Möller, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str.
- 20 Uhr, „Der Fall der Sara Sampson von 1755“ nach Lessing, Theaterprojekt der Bühne der Theaterpädagogik, SCH 2, Scharnhorststr. 100
- 20 Uhr, „Im Zeichen der Bio-Macht“, Veranstaltung der KSG, Hörsaal H4

## 07. Juli

- 14-17 Uhr, „Umweltschutz – der Arbeitsmarkt mit Zukunft?“, ReferentInnen: VertreterInnen von Betrieben und Behörden, Hörsaal S1 im Schloß

## 09. Juli

- 18 Uhr, **Alternativer Gottesdienst der KHG**, Meditationsraum

## Was Wann Wo

der KSJ, Neubrückenstraße

- 20 Uhr, „Feministische Liturgie“, Veranstaltung der KHG, Meditationsraum der KHG

## 10. Juli

- 13 Uhr, **Treffen der Westdeutschen Endokrinologen**, Veranstaltung vom Institut für Reproduktionsmedizin, Seminarraum L 60 im Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen

## 11. Juli

- 20 Uhr, „Armer Ritter“, Mobiles Jugendtheater von Peter Hacks, im Rahmen der Theaterprojekte der Bühne der Theaterpädagogik, SCH 2, Scharnhorststr.

## 11. bis 13. Juli

- 9 bis 16 Uhr, **Bewerbungstraining für Examenskandidaten aller Fachrichtungen**, Leitung Dr. Fritz Köster (Berufsberatung) und Renate Schwan (ZSB), Arbeitsamt Münster, Nevinghoff 20, Raum 204, Anmeldung bei der ZSB unbedingt erforderlich

## 12. Juli

- 14 Uhr, **Abschiedsvorlesung** von Prof. Dr. Dr. h.c. P. Lawin, Hörsaal L 10 im Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen
- 20-21.30 Uhr, „Friendly Disagreement: A Public Debate“, Leitung: Maren Addicks und Volker Tripp, Hörsaal S 6, Schloß, English Discussion Group
- 20 Uhr, **Semesterschlußgottesdienst** der ESG/KSG/KHG/KFG im Dom

## 14. Juli

- 12 Uhr, **Abschiedsvorlesung** von Prof. Dr. Baumgartner, Hörsaal L 10 im Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen
- Terminhinweise bitte bis zum 15. September an die Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster**
- Änderungen vorbehalten

## Als Oma und Opa noch studierten ...

„In einem hiesigen Blatte findet sich folgende Annonce: ‚Erfahrener Student erteilt gewiss. Unterricht und Silentium. Std. 0,60 Mk.‘ Wenn ich nicht irre, bot im vorigen Jahre ein Student für 60 Pfg. und Abendbrot die Stunde an. Damals entstand schon allgemeine Entrüstung. Jetzt wird man noch billiger! Es ist wahrhaftig eine Schande um die Wissenschaft. Ein Handlanger arbeitet für keinen geringeren Preis. Es mag ein entschuldbarer Ausnahmefall vorliegen, vielleicht ist die Wissenschaft des Studenten auch nicht mehr wert. Im allgemeinen sollen junge Leute, welche auf diese Weise dem Studententum Ehre machen müssen, der Universität fern bleiben. Zum Studium gehört: 1. Intelligenz, 2. Standesgefühl und 3. Geld. Dies sei auch den Eltern gesagt, die es fertig bringen, einem Studenten 60 Pfg. für die Stunde zu bieten. Wenn die Eltern den Taler für die Stunde nicht zahlen können und der Junge zudem dumm ist, dann gehört der Junge nicht auf die hohe Schule!“

**Aus: Münstersche Universitätszeitung – Organ für die Westfälische Wilhelms-Universität, 5. Jahrgang, 27. Januar 1912**

## Das Letzte

Seit einiger Zeit kursiert in Münster ein Büchlein, daß sich auf den ersten Blick als dentistische Beratung durch Rechtsradikale geriert. Aber „Wir wollen Liebe, keinen Haß – den Rechten die Zähne zeigen“, herausgegeben von den WWU-Studenten Roland Güttler und Magnus Becker, zeigt schon auf den zweiten Blick, daß sich die beiden durchaus in ehrenwerter Gesellschaft befinden. Diverse Grußwörter von diversen SPD-Größen garantieren eine keimfreie Herausgeberschaft. Gegen Rassismus und Sexismus wollen die beiden Herausgeber mit ihrer Textsammlung ankämpfen, in der sich selbstverständlich der gute alte Heine und der gute alte Brecht ein Stelldichein geben. Die konnten wenigstens noch mit ihrer Muttersprache umgehen, was bei dem Rest der AutorInnen nicht immer selbstverständlich ist. Aber: „Mitschuldig macht sich, wer das Buch und die darin enthaltenen Informationen ignoriert und dann bei erneutem Terror beteuert: ‚Das habe ich nicht gewußt!‘“, wie es in einem Begleitschreiben an die wohlmeinende Presse heißt. Mit diesem moralinsauren Anspruch werden die ganz alten Plünnen aus der Betroffenheitsrequisite abseits von Verstand und Vernunft entstaubt. Da wird Nazismus mit „r“ geschrieben, da gilt es als Zeichen rechter Bedrohung, wenn sich die Stieftochter von H.-U. Klose fürchtet, ohne Begleitung im Zug zu fahren. Bei allem guten Willen vermißt man jedoch Platiniden gegen Tierversuch, Pershing und Auto, die dem kleinen Haßentopf erst die richtige Prise Unvernunft verleihen würden. Für Textsammler Becker bleibt in dem wirren Gemisch aus Angst und Pathos ein Lichtblick: „Warum ich nicht ins Ausland geh’?! Der Grund ist unsere SPD/ die mir die Hoffnung läßt/ Wir stoppen sie, die braune Pest!“

BN

## Anzeige

**Prof. Dr. Peter Johannek**, Direktor der Abteilung für westfälische Landesgeschichte im Historischen Seminar,

wurde zum korrespondierenden Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

**Prof. Dr. Hermann J. Real**, Dekan des Fachbereichs Anglistik, wurde als stellvertretender Sprecher der Landesanglistenkongferenz NRW wiedergewählt.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Heribert Meffert**, Direktor des Instituts für Marketing, wurde Vorsitzender des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft.

**Wolfram Reiners**, Diplom-Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Heinz Holling am Psychologischen Institut IV der Universität Münster, wurde für seine Diplomarbeit über „Nutzen von Personalauswahlprogrammen“ mit einem Sonderpreis der Studienstiftung Deutscher Psychologen ausgezeichnet. Mit dem Preis verbunden ist eine Reise zum IV. Europäischen Kongress für Psychologie in Athen/

## Wer Was Wann

Griechenland, wo er den Kern seiner Arbeit vortragen wird.

**Prof. Dr. Volker Honemann** vom germanistischen Institut wurde ist von der Philologisch-Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zum Mitglied der Kommission für das Althochdeutsche Wörterbuch gewählt worden.

## Prof. Dr. Friedrich Strauch

vom Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum wurde in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die deutschen Geowissenschaften von der Alfred-Wegener-Stiftung, der Dachorganisation aller deutschen Geowissenschaften, durch die bislang nur viermal verliehene Silberne Alfred-Wegener-Medaille geehrt. Die Verleihung erfolgte in Köln im Rahmen der 3. Geotechnica, internationale Messe und Kongreß für Geowissenschaften und Geotechnik, für die Prof. Strauch verantwortlich zeichnet.

**Andrea Stachon** und **Andrea Wendt**, Diplom-Psychologinnen, haben für ihre gemeinsame Diplomarbeit „Heimat- und Fremdvorstellungen von Menschen multikultureller Herkunft in Deutschland“ den mit 5000 Mark dotierten Förderpreis der Vockenhausen-Stiftung erhalten.